



Kindertagesstätte Büren

Städtische Kindertagesstätte Büren

Kampweg 15

31535 Neustadt am Rübenberge

Tel: 05072-1511

E-Mail: Kiga-Bueren@neustadt-a-rbge.de

Stand: 30.10.2020

www.neustadt-a-rbge.de



Inhaltsverzeichnis

Teil 1

Die Trägerschaft der Stadt Neustadt a. Rbge.

1. Vorwort	5
2. Gemeinsame Grundlagen der städtischen Kindertagesstätten	6
2.1. Leitbild.....	6
Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist uns wichtig	6
2.2. Gesetze, Orientierungsplan und Kinderrechte.....	8
2.3. Wie Kinder sich bilden	9
2.4. Beobachten und Dokumentieren	10
2.5. Qualitätsmanagement.....	10
1. Vorwort der Kindertagesstätte Büren	13
2. Unser Leitgedanke	14
3. Auftrag und Zielsetzung unserer Kindertagesstätte	15
4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit	17
4.1. Grundhaltung des pädagogischen Personals	17
4.2. Die Rechte des Kindes in unserer Kindertagesstätte	17
4.3. Partizipation	18
4.4. Resilienz/ Widerstandsfähigkeit.....	20
4.5. Beschwerdeverfahren/„ein offenes Ohr haben“	22
5. Unsere Kita- mit zwei Schwerpunkten die uns wichtig sind	23
5.1. Wir sind ein Haus der kleinen Forscher	24
5.2. Sprachbildung - Sprachförderung.....	27
6. „Die hundert Sprachen des Kindes“- Gedicht	35
7. Vorstellung der Einrichtung „unser Haus“	36
7.1. Geschichtliches zur Einrichtung.....	36
7.2. Die Lage unserer Kindertagesstätte	37
8. Unsere Kindertagesstätte - Der Raum als "dritter Erzieher"	38
8.1. Unser Raumkonzept	39
8.2. Unser Außengelände - Ein naturnaher Spielraum für alle Sinne	40



8.3.	So sieht es bei uns aus.....	41
9.	Rahmenbedingungen.....	43
9.1.	Unser Angebot/ Öffnungszeiten der Kindertagesstätte.....	43
9.2.	Ferienregelung/Schließzeiten.....	43
9.3.	Aufnahmeverfahren.....	44
9.4.	Aufsichtspflichten in der Kindertagesstätte.....	45
9.5.	Tagesablauf.....	46
9.6.	Wissenswertes zum Ablauf in der Woche.....	47
10.	Frühstück und Mittagsverpflegung.....	48
11.	Pädagogische Arbeit.....	50
11.1.	Grundgedanken.....	50
11.2.	Unsere pädagogischen Ziele.....	51
11.3.	Wie setzen wir die Ziele unserer Arbeit um?.....	52
11.4.	Die Lern- und Bildungsbereiche des niedersächsischen Orientierungsplans.....	53
11.5.	Beobachten und Dokumentieren.....	57
12.	Wie lernen Kinder?.....	59
12.1.	Die Grundlegende Form des Lernens ist das Spielen.....	59
12.2.	Freies Spielen in der Kindertagesstätte.....	60
12.3.	Projektarbeit in der Kindertagesstätte.....	63
13.	Die Vorbereitung auf die Schule.....	66
14.	Kinderbetreuung unter drei Jahren.....	69
14.1.	Die Eingewöhnung.....	70
14.2.	Spielen ist Lernen.....	71
14.3.	Windelkinder.....	71
14.4.	Schlafen in der Kita.....	71
14.5.	Bildungs- und Lerngeschichten/Familienportfolios.....	71
15.	Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	73
15.1.	Erziehungspartnerschaft zeigt sich vielfältig.....	73
15.2.	Übergang Familie - Kita: Die Eingewöhnung.....	75
15.3.	Die Elternvertreter/innen.....	77



Konzeption

15.4. Der Kindertagesstättenbeirat	77
16. Das Team	78
17. Die Qualität unserer Arbeit	79
17.1. Fort- und Weiterbildung.....	79
17.2. Supervision.....	80
17.3. Sicherung von Qualitätsstandarts	81
18. Schlusswort	82
19. Impressum	83
20. Literaturverzeichnis	84



Teil 1

Die Trägerschaft der Stadt Neustadt a. Rbge.

1. Vorwort

Die vorliegende Konzeption beschreibt die Grundausrichtung der Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und stellt eine Verbindung zu dem gemeinsamen Leitbild her. Des Weiteren ist die Arbeit in der städtischen Kindertagesstätte Büren dargestellt.

Sie soll als Orientierungshilfe und zur Information für die Eltern und alle anderen Interessierten dienen und gleichzeitig die Reflektionsgrundlage für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit bieten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist die Konzeption in zwei Teile gegliedert:

Im **ersten Teil** wird die Grundausrichtung der Arbeit geschildert, die für alle zwölf städtischen Kindertagesstätten verbindlich ist.

Im **zweiten Teil** wird die pädagogische Arbeit der jeweiligen Einrichtung beschrieben. Durch unterschiedliche Größe, Betreuungsform und äußere Gegebenheiten wie Gebäude und Außengelände ergibt sich eine große Vielfalt in der Angebotsstruktur.

Im Wechselspiel zwischen gelebter Praxis vor Ort, die von dem pädagogischen Fachpersonal auf der einen Seite und den Kindern und deren Eltern auf der anderen Seite gestaltet wird und den gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen, wird die Konzeption immer wieder angepasst und aktualisiert werden.

Für weitergehende Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

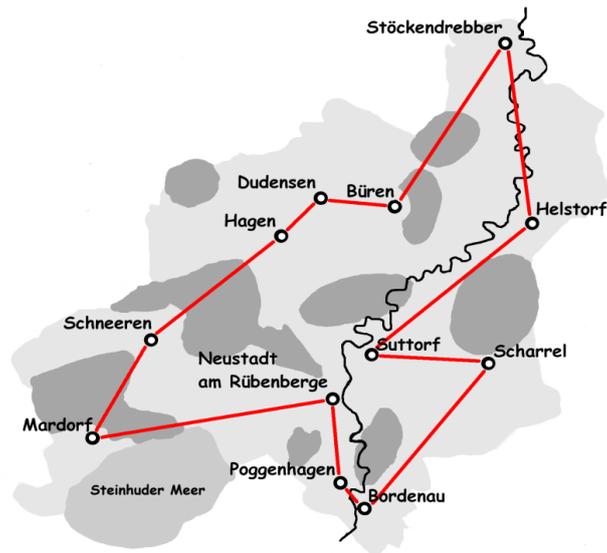
Ihre Fachverwaltung für Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge.
und Ihr Kita-Team



2. Gemeinsame Grundlagen der städtischen Kindertagesstätten

2.1. Leitbild

Kindertageseinrichtungen auf einem Weg



Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist uns wichtig

Zum Wohle des Kindes brauchen wir verlässliche Kooperationspartner.

Der Austausch ist geprägt durch Erfahrungen, Wissen und Fachlichkeit untereinander.

Ohne Eltern geht es nicht

Eltern und Kinder sind Verbündete im Austausch, um die Kinder für das Leben zu stärken. Gemeinsam unterstützen und ergänzen wir die Entwicklung der Kinder.

Transparenz in der pädagogischen Arbeit ermöglicht Eltern Einblicke und Informationen.

Eltern haben die Möglichkeit, ihre vielfältigen Fähigkeiten in die pädagogische Arbeit einzubringen.



Konzeption

Wir unterstützen die Kinder, Ihr Leben kompetent zu gestalten

Die verlässliche emotionale Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

Durch Beobachtungen und Dokumentieren begleiten und unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung.

Wir schaffen Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Kinder haben ein Recht auf Bildung

Mit ihrer Fantasie und allen ihren körperlichen und geistigen Kräften gestalten Kinder im Spiel die Welt - der Prozess der Selbstbildung beginnt.

"Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe."

(Konfuzius)

Kinder sind unsere Verbindung zum Leben

Kinder sind eigenständige Personen, die wir achten und wertschätzen und denen wir eigenverantwortliches Handeln zutrauen.

Kinder brauchen Zeit und Raum, um sich zu entfalten - dabei ist der Weg wichtig, nicht das Ziel.

Wir sind mit den Kindern im Dialog:

Wir denken nicht für sie, sondern regen sie zum Denken an.

Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

Jedes Kind erlebt sich als Teil der Gruppe und findet emotionale Sicherheit.

Die Kinder erfahren und lernen miteinander und voneinander in altersgemischten Gruppen.



Sie lernen, sich auf andere Personen einzustellen und deren Bedürfnisse wahrzunehmen.

2.2. Gesetze, Orientierungsplan und Kinderrechte

Gesetze

Der gesetzliche Auftrag aller Kindertageseinrichtungen leitet sich aus dem SGB VIII, §§ 22 und 24 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) ab.

Hinzu kommt die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden (siehe Schutzauftrag gem. § 8 a und § 8 b SGB VIII und dem Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG). Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§ 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII). Der Träger ist hierzu einer Rahmenvereinbarung mit der Region Hannover beigetreten und stellt den Kitas im Stadtbereich Neustadt eine ausgebildete Kinderschutzfachkraft zur Seite.

Darüber hinaus gilt für uns das KitaG Niedersachsen, das unseren eigenständigen Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag definiert.

Orientierungsplan

Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Beschrieben werden darin:

- I. Grundlagen und allgemeine Ziele
- II. Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern
- III. Die Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder
- IV. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Der vollständige Gesetzestext des KitaG und der Orientierungsplan liegen in den Kindertagesstätten vor und können von **Ihnen** eingesehen werden.



UN-Konventionen "Rechte des Kindes"

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Rechte, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein.

Die Achtung eines Kindes in seiner Eigenheit, in seinem individuellen Anspruch auf Entwicklung und seiner Entfaltung ist für unsere pädagogische Arbeit ein wichtiger Grundsatz.

2.3. Wie Kinder sich bilden

Kinder sind von Geburt an mit all ihren Sinnen und Kräften bestrebt, sich ein Bild von sich selbst, von anderen und von der Welt zu machen.

Sie gehen dabei forschend, begreifend, neugierig und mit hoher Eigenmotivation vor: Sie sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sicherheit und Geborgenheit, Orientierung, Anerkennung und Zuwendung sind dafür wichtige Voraussetzungen.

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und der wir die Kompetenz zu eigenverantwortlichem Handeln zutrauen. Entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten haben die Kinder bei uns die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Mitbestimmung. Die Kinder mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen ernst zu nehmen, sind dafür Grundvoraussetzungen.

Für ihre Bildungsprozesse brauchen die Jungen und Mädchen Bindungserfahrungen, andere Kinder, Verlässlichkeit und Orientierung, Zeit, anregende Umgebung, Räume und Materialien, anregende Themen wie z. B. Kulturen, Ermutigung und Respekt.

Die verlässliche Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

- Wir unterstützen die Kinder, ihr Leben kompetent zu gestalten
- Kinder haben ein Recht auf Bildung
- Kinder sind unsere Verbindung zum Leben
- Kinder lernen von- und miteinander für das Leben



2.4. Beobachten und Dokumentieren

Abgeleitet aus unserem Bildungsverständnis und unserem Bild vom Kind beobachten und dokumentieren alle städtischen Kindertagesstätten nach dem einheitlichen Verfahren der "Bildungs- und Lerngeschichten".

Diese Beobachtungsmethode wurde Ende der 90er Jahre von M. Carr in Neuseeland im Zusammenhang mit dem Curriculum für die frühe Kindheit ("Te Whariki") entwickelt und anschließend vom Deutschen Jugend Institut den deutschen Gegebenheiten angepasst. Das Besondere an der Methode ist, die Fähigkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes bewusst in den Vordergrund zu stellen.

Wir pädagogischen Fachkräfte beobachten das Kind regelmäßig während des Spiels und notieren die Tätigkeiten und Handlungsabläufe. Die Ergebnisse, die das Lernen des Kindes beschreiben, erweitert durch Fotos, Zeichnungen und andere "Schätze" des Kindes, dienen als Grundlage für die Reflexion (den fachlichen Austausch) im Team. So erhalten wir wichtige Hinweise für die individuelle Unterstützung des weiteren Bildungs- und Lernprozesses des einzelnen Kindes. Weiterhin unterstützt uns das Beobachtungs- und Dokumentationsmaterial als Gesprächsgrundlage mit dem Kind, den Eltern sowie mit Lehrerinnen und Therapeutinnen.

Mit dieser Methode erkennen die pädagogischen Fachkräfte, welche Interessen und Lernstrategien die Kinder haben. Daraus erschließt sich, welche neuen Herausforderungen sie brauchen, um ihren Möglichkeiten entsprechend in ihren Bildungs- und Lernwegen gefördert und unterstützt zu werden.

2.5. Qualitätsmanagement

Seit dem Jahr 2009 arbeiten alle 14 städtischen Kindertagesstätten mit einem gemeinschaftlich erstellten Qualitätshandbuch.

Das Qualitätshandbuch orientiert sich am nationalen Kriterienkatalog aus "Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder", der von Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel herausgegeben wurde.

Der Katalog stellt in 20 Qualitätsbereichen die zentralen Aspekte des gesamten Spektrums der Arbeit in der Kindertagesstätte dar, wie z. B.



Konzeption

- Tagesgestaltung,
- soziale/emotionale Entwicklung oder
- Zusammenarbeit mit Familien.

Die in dem Qualitätshandbuch entwickelten Qualitätsziele der 20 Qualitätsbereiche, dienen als Basis für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Neustadt a. Rbge. und besitzen für alle Gültigkeit.

Mit dem Qualitätshandbuch werden interne Arbeitsabläufe transparent gemacht. So wird sichergestellt, dass sich die Mitarbeiterinnen in den einzelnen Kitas systematisch mit Prozessen und Inhalten auseinandersetzen. Damit ist eine ständige Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität gewährleistet und das Erreichte kann gesichert werden.

*Wir laden Sie jetzt recht herzlich ein,
sich auf den Weg in die Kindertagesstätte Büren zu machen.*



Konzeption Teil 2

Die Grundlagen unserer pädagogischen Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte Büren werden in dieser K

O
N
Z
E
P
T
I
O
N



N dargestellt.



Teil 2 Die Kindertagesstätte Büren

1. Vorwort der Kindertagesstätte Büren

Liebe Leserinnen und Leser unserer Konzeption,

im folgenden Konzept möchten wir unsere Arbeit in der Kindertagesstätte transparent darstellen und Sie am Geschehen in unserer Einrichtung teilhaben lassen.

Für uns ist es wichtig,

- dass Sie wissen, was wir tun,
- dass wir eine Perspektive haben und unsere Arbeit entsprechend gestalten können und
- dass wir für unsere Arbeit mit den Kindern einen Maßstab haben.

Somit beschreibt dieses Konzept unseren Leistungsanspruch.

Eine Konzeption muss lebendig gehalten werden, das heißt:

Es ist ein Dokument auf Zeit

und muss regelmäßig überprüft werden, ob es den Gegebenheiten und Ansprüchen von Kindern, Eltern und Kolleginnen entspricht.

STAND dieser Konzeption: 30.0.2020

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und hoffen, dass Sie interessante Dinge über unsere Kindertagesstätte erfahren können.

Ihr Kindertagesstättenteam



2. Unser Leitgedanke



Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort für Kinder.

Unser wichtigster Leitgedanke ist es:

*Für Kinder Zeit zu haben,
Kindern Zeit zu geben und
Kindern Zeit zu lassen,
damit sie mit*

"allen Sinnen"

ihre Umwelt wahrnehmen und erforschen können.



"Schaut mal bei uns rein, denn dort hat man ein Ohr für Kinder!"



3. Auftrag und Zielsetzung unserer Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte unterstützt und ergänzt die Erziehung des Kindes in der Familie, indem sie ihrem eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und dem niedersächsischen Orientierungsplan nachkommt.

Dieser besteht darin, dem Kind bei der Bewältigung seiner gegenwärtigen und damit auch zukünftigen Lebenssituation zu helfen.

Unser Ziel ist eine ganzheitliche Förderung, die alle Bereiche des Kindes anspricht:

Körper, Geist und Seele

Gesellschaftliche und familiäre Veränderungen haben dazu geführt, dass immer mehr Kinder erst in der Kindertagesstätte neue soziale Kontakte knüpfen können.

Kleinfamilie, Alleinerziehende, Einzelkinder, aber auch Veränderungen in der Lebensweise und im Wohnumfeld sind Gründe für die eingeengten Möglichkeiten, Kontakte aufzunehmen und Erfahrungen zu sammeln.

Das Leben in einer altersgemischten Gruppe in der Kindertagesstätte schafft die dringend erforderliche Ergänzung und den notwendigen Ausgleich. Wesentlich ist, dass beim Kind das Vertrauen zu Anderen und zu sich selbst aufgebaut und weiterentwickelt wird, denn:

Selbstvertrauen ist das Fundament für eine zunehmende Selbstständigkeit des Kindes.

Bevor die Kinder in die Kindertagesstätte gehen, haben sie schon wichtige Entwicklungsschritte durchlaufen.

Aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen und Bedingungen ist der Entwicklungsprozess bei jedem Kind unterschiedlich.



Konzeption

Die Fähigkeiten der Kinder basieren auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen, wobei die Kinder sich auf die eine oder andere Weise ihr Bild von der Welt ordnen werden.

Wir möchten den Kindern eine fehlerfreundliche Atmosphäre bieten und einen Alltag, in dem Experimente, Wiederholungen und selbstbestimmtes Lernen zum Alltag gehören.

Ganz im Sinne Maria Montessoris:

"Hilf mir, es selber zu tun!"

möchten wir es den Kindern ermöglichen, ihre Welt zu entdecken, denn ein aktives Kind bildet sich immer, es kann gar nicht anders.



4. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

4.1. Grundhaltung des pädagogischen Personals

Vor aller Methode ist ein gutes Einvernehmen mit den Kindern unerlässlich. Deshalb basiert unser Umgang mit den Kindern auf einer

partnerschaftlich demokratischen Ebene.

Das heißt für uns:

- Das Kind so anzunehmen wie es ist, denn Kinder sind einmalig.
- Es unabhängig von seinem Tun wertschätzen.
- Die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und entsprechend zu handeln.
- Ein vertrauensvolles, freundschaftliches und verlässliches Verhältnis zu den Kindern aufzubauen und zu pflegen.
- Vorbild im täglichen Miteinander zu sein.
- Die Kinder in die Planungen und Überlegungen zur Gestaltung des Alltags einzubeziehen

4.2. Die Rechte des Kindes in unserer Kindertagesstätte

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Rechte und Potenziale der Kinder ein. Wir besprechen die Rechte der Kinder in Kinderkonferenzen und versuchen sie gemeinsam im Tagesablauf zu leben.

Für unsere Kinder heißt das konkret:

Jedes Kind hat ein Recht, so zu sein wie es ist.

- Die Kinder haben ein Recht auf Lernen und Erkenntnis
- Das Recht auf Ausbildung des Selbst
- Ein Recht auf ein schöpferisches Leben
- Ein Recht auf Erfahrung mit Gleichaltrigen
- Alle Kinder haben ein Recht auf Mitsprache und eigene Meinung
- Das Recht auf Gleichheit
- Alle Kinder haben das Recht darauf, in einer friedlichen Umgebung aufzuwachsen



4.3. Partizipation

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

(Art. 12 UN- Kinderrechtskonventionen)

Die Kinder in unserer Einrichtung beteiligen sich aktiv an Entscheidungen, die ihr Leben in unserer Einrichtung betreffen.

Partizipation/Kindergartenkinder

Sie bekommen die Möglichkeit Einfluss zu nehmen und eine Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung zu entwickeln, z.B. in der Kinderkonferenz :

- den Tagesablauf, Projektabläufe und Inhalte aktiv mitzugestalten
- vorgeschlagene Aktivitäten, die den Kindern zur Wahl stehen, selber zu entscheiden wo sie mitarbeiten wollen
- Vorschläge und Ideen mit unterschiedlichen Abstimmungsverfahren entscheiden zu können
- ihre Meinung frei zu äußern und auch ein Veto einzulegen.

Für die Kinder unserer Einrichtung bedeutet dies außerdem, dass sie lernen, ihr eigenes Handeln kritisch zu hinterfragen und Meinungen der anderen zu respektieren.

Nach dem Morgenkreis entscheiden die Kinder selber, mit wem (Spielpartner), wo (Spielort), was (Spielart) und wie lange (Spieldauer) sie den Morgen verbringen wollen.

Wir wissen um die Schlüsselrolle der Kinderbeteiligung als zukunftsweisende Bildungs- und Erziehungspraxis, für Bildungsqualität, Demokratieverständnis und zur Erweiterung der Sprachkompetenz.

In unserer Erwachsenen- Kind Beziehung stellen wir das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt. Auch wir als Erwachsene bringen Interessen ein und formulieren diese klar und achten darauf Kinder nicht zu bevormunden.

Voraussetzung dafür ist: Sprach- und Sozialkompetenz



Wir bieten den Kindern viele Gelegenheiten und Anregungen mit anderen ins Gespräch zu kommen und vermitteln eine gute Kultur des MITEINANDERSPRECHENS.

z.B.

- auf der Erzählinself
- im Morgenkreis
- in kleinen Erzählkreisen
- im Austausch von Forschererkenntnissen
- Dabei pflegen wir eine dialogische Grundhaltung und sind davon überzeugt, dass alle Kinder etwas zu sagen haben und sind deshalb neugierig, interessiert und den Kindern zugewandt.

Partizipation/ Krippenkinder

Wir geben den Kindern Raum für individuelle Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten, indem wir z.B. individuelle Bedürfnisse wie:

- Hunger
- Durst
- Müdigkeit
- Windelwechsel
- Bewegungsdrang und
- Geborgenheit beachten.

Durch stabile persönliche Beziehungen geben wir dem Kleinkind die nötige Sicherheit, um sich frei zu entfalten und seine Wünsche und Forderungen zu äußern.

Je nach Entwicklungsstand, teilen uns die Krippenkinder durch Mimik und Gestik ihre Bedürfnisse mit. Deshalb ist uns eine gute Beachtung auf Augenhöhe wichtig, um auf Bedürfnisse, Wünsche und Forderungen der Kinder eingehen zu können.

So bieten wir im Krippenalltag eine Grundlage für eine gelingende Partizipation.

Partizipation/ Eltern

Zwischen Kindertagesstätte und Familie ist eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit wichtig, damit wir die Qualität unserer Arbeit weiter verbessern und sicherstellen können.

Im Mittelpunkt steht die gemeinsame Verantwortung für die individuelle, selbstbestimmte Entwicklung des Kindes.



Eltern haben verschiedene Möglichkeiten bei der Gestaltung des Kindergartenalltags mitzuwirken. Dieses geschieht, z.B. durch:

- Elternabende
- Entwicklungs- und Bildungsgespräche
- Elternbefragungen
- Austausch der Elternvertreter in gemeinsamen Dienstbesprechungen
- Beratungen über Anschaffungen oder Veränderungen für die Kita
- Beiratssitzungen
- thematische Arbeitskreise: Feste, Spielplatzgestaltung,...
- Eltern, die ihr Expertenwissen weitergeben
- gemeinsames kochen
- verschiedene Interessensgruppen die sich treffen oder angeboten werden können, z.B.: Nähen, Yoga,...

Partizipation/ Team

Partizipation im Team bietet uns die Möglichkeit einer guten professionellen Teamarbeit und die Sicherstellung der Zufriedenheit am Arbeitsplatz.

Gelebte Partizipation im Team findet sich wieder, z.B.:

- durch gemeinsame Teamtage
- im kontinuierlichen Austausch, um unseren pädagogischen Auftrag
- durch regelmäßiges reflektieren unseres Handelns
- gemeinsame Dienstbesprechungen
- Mitarbeitergespräche
- Kollegiale Beratung
- in der gemeinsamen Planung
- durch Absprachen im Team
- durch gemeinsam Fortbildungen im Team, ...

4.4. Resilienz/ Widerstandsfähigkeit

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“
(aus: Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan 2006)

Wir unterstützen die Kinder,
die für ihre Resilienz bedeutsamen Kompetenzen zu erwerben.



Das pädagogische Handeln in unserer Einrichtung stellt aus diesem Grund,

Eigenaktivität und Verantwortungsübernahme

in den Mittelpunkt.

Wir regen die Kinder an, sich partizipativ am Bildungsgeschehen zu beteiligen,

- sich Ziele zu setzen,
- eigenverantwortlich zu planen,
- und nach kreativen Lösungen zu suchen,

z.B., durch eigenständiges Handeln und Spielen in der Freispielphase, durch demokratisches Abstimmen unterschiedlichster Themen, philosophieren auf der Erzählnel und sich einbringen in der Kinderkonferenz,....

Es wird so für die Kinder erfahrbar, dass es sich lohnt, sich für eine Sache einzusetzen, dass Fehler keine Misserfolge sondern Lernchancen und Herausforderung bedeuten.

Die Kinder können bei uns das Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise entwickeln,

durch viel Bewegung, gesunde Ernährung, Entspannungs- und Ruhephasen, regelmäßige Naturtage und bewusste Ruhephasen im Tagesablauf.

Als pädagogische Fachkräfte sehen wir es als unsere Aufgabe an, Kinder zu stärken, indem wir:

- Kinder bedingungslos wertschätzen
- den Kindern Aufmerksamkeit schenken und zuhören
- es ermutigen, positiv und konstruktiv zu denken
- keine vorschnellen Lösungen anbieten
- auch in schwierigen Situationen die Herausforderungen nicht als Belastungen zu sehen
- realistische, angemessene Erwartungen, Herausforderungen und Anforderungen zu stellen, die das Kind nicht überfordern.

So können individuelle und soziale Ressourcen des Kindes die Entwicklung eines positiven Selbstbildes unterstützen.



4.5. Beschwerdeverfahren/„ein offenes Ohr haben“

„Kinder, die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten in Kitas sind daher ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes. Diesen Gedanken greift das am 01.01.2012 in Kraftgetretene Bundeskinderschutzgesetz auf. Es gibt vor, Kindern in Kitas neben den Beteiligungsformen auch ein Beschwerderecht einzuräumen.“

(Franziska Schubert Suffrian/ Michael Regner/ Kindergarten heute 9/ 2013)

Wir sehen die Beschwerde als ein Recht und ein Bedürfnis des Kindes und nehmen dieses ernst und machen es zum Aushandlungsprozess zwischen Kindern und Kindern oder Kindern und pädagogischem Fachpersonal.

Die Kinder lernen so, sich für etwas einzusetzen und erfahren, dass sie Einfluss auf das haben, was um sie herum geschieht.

Sie nehmen ihre Bedürfnisse bewusster wahr und lernen diese zu äußern.

Das Vorbringen von Beschwerden hat bei uns seinen festen Platz,

- in der Kinderkonferenz
- auf der Erzählinself
- in kleinen Erzählkreisen
- im direkten Gespräch
- an ruhigen Rückzugsorten oder
- im Morgenkreis.

Eine Beschwerde können die Kinder mündlich, durch Zeichnungen, aber auch durch Mimik und Gestik deutlich machen. Wir sehen unsere Aufgabe als Entwicklungsbegleiter darin, empfindsam auf Signale, wie weinen, wütend und aggressiv sein einzugehen.

Auch diese nonverbalen Signale nehmen wir ernst, versuchen, das Kind zu beruhigen, um dann mit ihm zu sprechen. Gemeinsam suchen wir dann nach Lösungen.

Das Leben in einer Kindergemeinschaft bringt Konflikte mit sich.

Streitereien und Auseinandersetzungen sollen die Kinder möglichst selber miteinander lösen. Wir sehen uns als Begleiter, Vermittler und als Bezugspersonen die zur Klärung des Konfliktes beitragen und für die Beschwerden der Kinder „ein offenes Ohr“ haben.



5. Unsere Kita- mit zwei Schwerpunkten die uns wichtig sind

>Wir sind ein „Haus der kleinen Forscher“

Bildungsbereich naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung

(siehe 5.1. „Wir sind ein Haus der kleinen Forscher“)

>Wir sind „Sprachkompetenz- Kita der Region Hannover“

Bildungsbereich Sprache

(siehe 5.2. sprachliche Bildung alltagsintegriert, ganzheitlich und individuell/Wortschatz)

Als „Sprachkompetenz- Kita und Haus der kleinen Forscher verbindenden wir zwei Bildungsbereiche, denen wir in unserem pädagogischen Handeln viel Aufmerksamkeit schenken.

Wir möchten für Kinder beste Bildungsbedingungen und ein Fundament für deren ganz individuelle Entfaltung im eigenen Tempo schaffen.
Losgelöst von jeglichen zeitlich festgelegten Förderprogrammen.

Basiskompetenzen, z.B. Sprachkompetenz, Sozialkompetenz, Zugewinn an Selbstvertrauen und Selbstständigkeit, die die Kinder für ihren späteren Lebensweg benötigen, werden durch ein gemeinsames Vorgehen gefördert.

„Wer fragt der forscht und wer forscht der fragt.“

Wir bieten Kindern in der Kindertagesstätte Büren vom ersten Tag des Aufenthalts an, sie in ihrer Sprachkompetenz in Alltagssituationen im täglichen Miteinander zu stärken, zu fördern und zu begleiten.

In der Verknüpfung mit der Begeisterung und Neugier für naturwissenschaftliche und technische Phänomene gestalten wir, Kinder und pädagogisches Fachpersonal gemeinsame Lernprozesse.

Kinder besitzen eine unglaubliche Lust am eigenen Entdecken und Gestalten. Sie sind neugierig, entdeckungsfreudig und gestaltungslustig. Diese enorme Lernlust und Begeisterungsfähigkeit der Kinder sind der eigentliche Schatz der frühen Kindheit.

In Lernwerkstätten bieten wir ein Forum, um diese Lernbegeisterung festzuhalten und weiter wachsen zu lassen.

„Es muss die Aufgabe aller Pädagogen und Pädagoginnen sein, dieses Ziel gemeinsam zu verfolgen, damit die Lust am Lernen erhalten bleibt.“



Zitat aus: : "Curioso Kinderlabor"

5.1. "Wir sind ein Haus der kleinen Forscher"

Naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung
in der Kindertagesstätte Büren

Seit 2014 sind wir ein „Haus der kleinen Forscher“ und
sind 2019 zum dritten Mal in Folge zertifiziert worden.

„Die Mission der Stiftung Haus der kleinen Forscher“

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ erkennt das Recht aller Kinder auf naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung an und fördert Bildungschancen für Mädchen und Jungen im Alter von null bis zehn Jahren.

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ unterstützt bundesweit die Umsetzung der Bildungspläne in den Bereichen Naturwissenschaften, Mathematik und Technik. Kinder gestalten Bildungsprozesse aktiv mit und erleben sie ganzheitlich und entwicklungsstärkend

Gemeinsam erleben die Kinder mit ihren Bezugspersonen Freude am Entdecken und Verstehen dieser Welt. Die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Phänomenen und technischen Herausforderungen fördert die Neugier, Lern und Denkfreude der Mädchen und Jungen und ihre sprachliche, soziale und motorische Kompetenz. Die Kinder erleben sich dabei als kompetent, selbstbewusst, anerkannt und stark.

Zitat:* Beschluss von Kuratorium und Vorstand am 1. Juli 2010/ Stiftung Haus der kleinen Forscher

Jedem Kind stehen vielfältige Fähigkeiten zur Verfügung, um die Welt zu erkunden, sie für sich selber zu erschließen und damit eigenständig zu lernen. Kinder möchten aus ihren eigenen Erfahrungen,

„DURCH VERSUCH UND IRRTUM LERNEN“

und ihren Forscherdrang ausleben.

„Was ist forschendes Lernen?“

Forschendes Lernen meint...

- selbstständig eigene Fragestellungen zu entwickeln,
- mit Hilfe verschiedener Methoden nach Antworten zu suchen, vielfältige Lösungsstrategien zu entwickeln, Transfer vorhandenen Wissens und bekannter Herangehensweisen auf unbekannte Problemstellungen zu vollziehen
- flächenübergreifendes Denken und Arbeiten



- einen ergebnisoffenen und dynamischen Prozess
- eine individuelle und selbstkritische Herangehensweise, mit den individuellen Vorkenntnissen im eigenen Tempo zu handeln
- Lebens- und Alltagsbezug

Wir unterstützen

mathematische Grunderfahrungen und möchten, dass Kinder eine unbändige Experimentierfreude in sich fühlen dürfen, Fach- und Sachkenntnisse erlangen können und die Freude an der Natur- und Umwelt entdecken können. Sie sollen neugierig gemacht werden auf die Welt in der wir leben und auf sich selbst.

Wir sehen unsere Professionalität

darin, Kinder nicht mit Angeboten zu überhäufen, sondern drinnen wie draußen, Entdeckungsfelder zu schaffen, in denen Selbstbildungsprozesse von alleine in Gang gesetzt werden.

In einer anregenden Lernumgebung, z.B. arbeiten in einer Lernwerkstatt und einfühlsamer sprachlicher Begleitung durch uns Erzieherinnen, kann die Entwicklung des Kindes voll zur Entfaltung kommen.

Mit dem Arbeiten in „Lernwerkstätten“

trauen wir den Kindern in unserer Kita zu, selbstbestimmt zu agieren, um individuelle Entdeckungen zu machen.

Lernwerkstatt/ Übergang Kita-Schule gemeinsam gestalten

Ein Mal im Monat treffen sich die „Forscherkinder“ (Kinder, die in die Schule kommen) gemeinsam mit Kindern der Grundschule Mariensee zum Arbeiten in einer Lernwerkstatt.

Durch gemeinsames FORSCHEN, EXPERIMENTIEREN und AUSTAUSCHEN der gewonnenen Erkenntnisse ermöglichen wir ein alltagsbezogenes und selbstbestimmtes Lernen.

Die Region Hannover mit dem Netzwerk „Forscherkids“ begleitet und unterstützt uns Erzieher und Lehrer bei diesem Lernangebot.

Lernwerkstatt/ Lernangebot in der Kita durch Aktionstabletts und Aktionsregal

Innerhalb des Gruppenraumes wird regelmäßig ein Regal oder verschiedene Tablettts auf der Fensterbank im Entdeckerbereich mit wechselnden Angebotsmaterialien gestaltet.



Den Kindern wird ermöglicht, allein oder in einer kleinen Gruppe eigenständig und eigenverantwortlich dort zu arbeiten. Die zeitliche Dauer bestimmt das Kind durch sein Interesse und Ausdauer.

Die Kinder werden von uns durch sprachlichen Austausch begleitet und durch ein gemeinsames Festhalten von Erkenntnissen in den ICH- Büchern der Kinder.

Definition: „Lernwerkstatt“

Lernwerkstatt...

- ist ein anregender Lernort und Lernraum (inspirierend, irritierend)
- bietet Materialien und Werkzeuge zum unmittelbaren Experimentieren
- regt mit „bitte berühre mich“ Atmosphäre zum Denken mit der Hand an
- spricht alle Sinne an und setzt kreative Prozesse in Gang
- ist eine offene Sammlung didaktischer Ideen („Ideenbörse“)
- Verdeutlicht Lernspuren und Lernergebnisse
- kann themenspezifisch aufgebaut sein (Lernbuffet, Stationen usw.).

„Ziele der Lernwerkstatt“

Ziele der Lernwerkstatt sind...

- die individuelle Entwicklung des Kindes in den Mittelpunkt stellen
- gleiche Bildungschancen für alle Kinder anzubieten
- das alltagsbezogene Lernen zu ermöglichen (Naturwissenschaft und Technik ist überall)
- die Kita und die Schule mit zu gestalten
- Perspektiven für die Kinder zu schaffen
- die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu stärken
- eine geschützte Lernatmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder ausprobieren können.

„Lass es mich tun, dann verstehe ich es“

Zitat: Loris Malaguzzi

Mit diesem Zitat möchten wir Kinder einladen, in unserer Kindertagesstätte sich ihre Welt anzueignen und zu verstehen.



5.2. Sprachbildung und Sprachförderung

**Sprachbildung - Sprachförderung
in der städt. Kindertagesstätte Büren
alltagsintegriert, ganzheitlich und individuell**

Liebe Leserinnen und Leser unserer Konzeption,

der niedersächsische Orientierungsplan weist einen eigenen Lernbereich „Sprache und Sprechen“ aus und auch in den Handlungsrichtlinien des Landes Niedersachsens kann man entnehmen, welch hohen Stellenwert die sprachliche Bildung einnimmt.

Unter dem Aspekt der Bedeutung von Sprache wurde von der Region Hannover die Weiterbildung „Wortschatz“- alltagsintegrierte Sprachbildung“ angeboten. Die Stadt Neustadt, als Träger unserer Kindertagesstätte, ermöglichte uns pädagogischen Fachkräften an dieser Qualifizierungsmaßnahme teilzunehmen.

2015 wurden wir von der Region Hannover als Kompetenz-Kita-Sprache-Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung zertifiziert.

Danach ist Sprachförderung für uns als pädagogische Fachkräfte alltagsintegriert, ganzheitlich und immer individuell ausgehend vom Kind zu sehen.

Wir bieten Kindern vom ersten Tag des Aufenthalts in der Kita an:

- sie in ihrer Sprachkompetenz zu stärken und zu begleiten
- Kindern mit Migrationshintergrund in ihrer Zweitsprache deutsch

„Sprache ist ein Schatz! ...

...und der Schlüssel zum Schatz ist die...

FREUDE AM SPRECHEN UND ERZÄHLEN.“

Der Schlüssel für eine gelingende Kommunikation

ist für uns ein tragfähiger und verlässlicher Bindungsaufbau, durch eine intensive Eingewöhnung und indem wir Kinder ernst nehmen, wertschätzen und so akzeptieren wie sie sind.



Dieses geschieht im täglichen Miteinander mit seinen unzähligen Sprachanlässen.

Sprachanlässe finden wir, z.B.:

- beim An- und Ausziehen
- beim Wickeln
- bei Begrüßung und Verabschiedung
- beim Spielen
- bei den Mahlzeiten

und in vielen anderen Situationen die sich uns im Alltag bieten.

Alltagsintegrierte Sprachförderung gelingt, indem wir:

- Kindern genügend Zeit und Raum zum Spielen geben
- ihnen Zeit zum Aussprechen und Zuhören geben
- Kindern ungeteilte Aufmerksamkeit schenken
- uns authentisch und ehrlich verhalten
- sprachliches Vorbild sind
- klare und verständliche Antworten geben (dem Entwicklungsstand entsprechend)
- offene Fragen stellen
- Kindern wohlwollend und freundlich begegnen
- für eine sprachanregende Umgebung und Spielmaterial sorgen
- Kinder mit in die Alltagsplanung einbeziehen.

Bei Kindern unter drei Jahren

bedeutet „im Dialog sein“, dem Interesse des Kindes zu folgen, zu schauen was interessiert und fasziniert es. Eine wertschätzende Haltung zeigt sich dem Kind in vielen nonverbalen Handlungen, z.B.:

- mit ermunternden Blicken Blickkontakt herzustellen
- durch anlächeln und zunicken oder
- durch körperliche Zugewandtheit

So spürt ein Kind, dass es wahrgenommen und gesehen wird.

Sprache durchzieht das Handeln von Kindern überall und jederzeit

Kindliche Sprachentwicklung ist kein isolierter Prozess, sondern ist als ganzheitlicher Prozess zu sehen, der sich durch alle Bildungsbereiche zieht.

Eine bewusste Förderung der Kinder findet immer in Wechselwirkung mit anderen Bildungsbereichen statt, wie z.B.:

- Sprache und Musik



- Sprache und Bewegung
- Sprache und naturwissenschaftliche und mathematische Grundkenntnisse
- Sprache und lebenspraktische Kompetenzen
- Sprache und emotionales und soziales Lernen.

Die Bedeutung von Büchern als sprachanregende Medien

- Bücher unterhalten
- Bücher bilden
- Bücher verbinden
- Über Bücher kommt man ins Gespräch
- Bücher machen Lust auf mehr

In unserer Kita finden die Kinder Bücher mit den für sie relevanten Themen in reichhaltiger Auswahl kindgemäß sortiert, mit Symbolen versehen und beschriftet vor. Sie sind den Kindern jederzeit frei zugänglich. Sie werden in regelmäßigen Abständen ergänzt und ausgetauscht.

Einmal wöchentlich haben die Kinder die Möglichkeit von Okt.-April sich in einer Ausleihbücherei Bücher mit nach Hause zu nehmen und um dort gemeinsam mit den Eltern zu lesen.

Die Bedeutung von Musik als sprachanregende Aktivität

- Mit Musik, Rhythmen und Reimen lernen Kinder das Sprechen „nebenbei“.
- Musik unterstützt das differenzierte Hören.
- Musik macht Freude und unterstützt das Gemeinschaftsgefühl.
- Singen wirkt auf die Atmung und ist eine Körpererfahrung.

In unserer Kita lernen Kinder Lieder, Fingerspiele, Gedichte, Klanggeschichten, Tänze und Instrumente stehen bereit.

Täglich wird gemeinsam gesungen, Fingerspiele und rhythmisierte Sprache erlebt.

Die Bedeutung von Rollenspielen als sprachbildende Momente

Rollenspiele sind wichtige Lernerfahrungen im Rahmen der Spielentwicklung eines Kindes. Hier können die Kinder allein, zu zweit oder in einer Gruppe Spracherfahrungen sammeln.

Besonders Gefühle können hier spielerischen Ausdruck finden.

Im Rollenspiel

- ahmen die Kinder verbale und nonverbale Äußerungen von Erwachsenen nach
- probieren Kinder unterschiedliche Sprachstiele aus
- erproben Kinder Konfliktstrategien aus



- verarbeiten Kinder positive und negative Erlebnisse

In unserer Kita haben Kinder jederzeit freien Zugang zu Rollenspielutensilien. Diese sind in ausreichender Zahl und gut erkennbar sortiert vorhanden, sowohl Verkleidungen als auch Zubehör.

Wir haben weitere Angebote und Aktivitäten geschaffen,

damit Kinder sich sprachlich in kleinen Gruppen austauschen, mitteilen, nachdenken und wir somit gemeinsam Erklärungen finden können.

Einige Beispiele:

- auf der Erzählinsel können wir gemeinsam nachdenken
- im Morgenkreis kann man zu Wort kommen, erzählen und zuhören
- die Musikfreunde treffen sich regelmäßig, um Melodie, Rhythmus und Sprache zu verbinden
- mit der Möglichkeit Geschichtensäckchen auszuwählen, haben die Kinder die Möglichkeit Wiederholungen einzufordern und lernen Geschichten mit Dingen aus dem Alltag, aus Märchen und Bilderbüchern durch ein stets wiederholbares darstellendes Spiel kennen.
- in einer Reimwerkstatt finden wir Reimworte der Woche, oder finden in einer Geschichte interessante Worte zu denen wir sicher auch Reimworte finden.
- wir erfinden eigene Gedichte, Geschichten und Liedtexte
- und spielen auch gerne Theater
- Aufführung des Erzähltheaters „Kamishibai“
- wir schenken den Kinder zum Geburtstag „Erzählzeit“ ganz alleine mit einer Erzieherin der Wahl. Erzählen wird so zum wertvollen Geschenk
- in Kinderkonferenzen haben die Kinder die Möglichkeit, ihr wichtiges Anliegen mit anderen Kindern zu kommunizieren und Selbstwirksamkeit zu erproben.
- in Konfliktsituationen bieten wir Kindern Minikonferenzen an, wo Emotionen verbalisiert werden können und gemeinsam Lösungsstrategien gesucht werden.
- die Forscherkinder treffen sich, um alltägliche Rätsel, Vermutungen und Annahmen zu untersuchen und allen anderen diese Erkenntnisse sprachlich mitzuteilen
- wir lesen regelmäßig Märchen, um der magischen Welt, in der sich Kinder gerne aufhalten, Raum zu geben
- unsere Räume und Spielmaterialien verändern sich den Projekten entsprechend, damit Möglichkeiten zum aktuellen Austausch und Erzählanlässen gegeben werden



- es findet immer begleitend eine bewusste Arbeit mit Bildern/ Fotos und Schriftzeichen/Signalen statt
- in einer Bücherei im Kindergarten kann man sich seine Lieblingsbücher ausleihen und zu Hause noch einmal gemütlich lesen
- Lesepaten sind in unserem Haus gern gesehene Gäste, dazu gehören Eltern, Großeltern und auch geladene Gäste wie z.B. die Landfrauen
- der Zugang zu Büchern, Musik wird an mehreren Orten in der Kita ermöglicht
- wir verschriftlichen mit den Kindern gemeinsam Worte die ihnen wichtig sind, damit zu Hause ein Austausch stattfinden kann (z.B. Rezepte vom gemeinsamen Kochen,...)
- ganz bewusst sprechen und singen wir immer wieder in der Kita plattdeutsch, damit wir eine Verknüpfung zu unserem kulturellen sprachlichen Umfeld knüpfen können.
- In den Forscherzeiten der Kita/Grundschule findet ein Austausch von Vermutungen, Annahmen und Erkenntnissen statt.

Sprachbildende Raumgestaltung

Neben Büchern, Musik und einem Rollenspielbereich gibt es für die Kinder in unserer Kita eine Schreibwerksatt. Hier finden sie Buchstaben, Zahlen, verschiedene Papierqualitäten, Hefte, Stifte, Spieltelefon und „Computer/Tastatur“ u.v.m. vor.

Überall begegnen Kinder der Schriftsprache. So sind alle Bereiche beschriftet, wie z.B. die Forscherwerksatt, Künstlerwerkstatt, Schreibwerksatt, Spielewerksatt, Küche, usw.

Schriftsprache macht neugierig, hat einen Wiedererkennungswert und fordert zum selber „schreiben“ aus.

„Sprechende Wände“ mit Fotos und Texten erinnern an Erlebtes, fordern zum Erzählen auf und informieren die Eltern über die Geschehnisse in der Kita.

Damit Kinder individuell unterstützt werden können,
dokumentieren wir die Sprachentwicklung des Kindes.

Dafür werden zur **Dokumentation**

- **Lerngeschichten** geschrieben (Info siehe Konzeption)
- **ICH-Bücher** (Portfolios) mit den Kindern gestaltet
- im **Dokumentationsheft „Wachsen und Reifen“** Lernfortschritte im Entwicklungsbereich „Sprache und Sprechen“ veranschaulicht
- es können auch die **Beobachtungsbögen SISMIC und SELDAK** eingesetzt werden.



Das **ICH-BUCH** bezeichnen wir auch gerne als persönliches Tagebuch des Kindes, das immer wieder **Erzählanlässe bietet**.

Das ICH-BUCH wird gemeinsam mit dem Kind gestaltet für die Dokumentation von:

- Bedürfnissen und Gedanken
- Lernerfolgen und Kompetenzerweiterungen
- Projektbegleitungen und den Dingen, die dem Kind wichtig erscheinen.

Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung

In dem Jahr vor der Einschulung haben wir als pädagogische Fachkräfte noch einmal einen besonderen Blick auf den Sprachstand ihrer Kinder.

Sollte die Sprachentwicklung eines Kindes nicht altersgemäß, also ein Sprachförderbedarf erkennbar sein, so wird wöchentlich in einer Einzelsituation mit der Bezugspädagogin/ dem Bezugspädagogen das Interesse/ Thema des Kindes erfragt, besprochen und durch Beobachtung erkannt und mit Büchern/ Musik/ Rollenspiel oder durch der Peergroup verknüpft.

Das Thema/ Interesse des Kindes und die Verknüpfung werden dokumentiert.

Auch hat das Kind die Möglichkeit, einen „Themenkasten“ zu gestalten und auszustellen. Das hebt die Bedeutsamkeit seines Themas hervor und fordert zum Erzählen auf.

So fühlt sich das Kind gesehen, gehört und bekommt Bildungsimpulse für seine weitere allgemeine und insbesondere sprachliche Entwicklung.

Das angestrebte Ziel der Sprachförderung ist das Erlangen der Schulfähigkeit, d. h. Kinder sollen bis zum Ende des letzten Kindergartenjahres Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen im Unterricht des ersten Schuljahres erfolgreich mitarbeiten zu können.

Sprachförderung

erfolgt gezielt, auf der Grundlage von Beobachtung und Sprachfeststellung. Sie endet, wenn die spezifische Sprachförderung erreicht, bzw. wenn das Kind in die Schule kommt.

Sprachbildung

geschieht durch Sprachvorbild, sprachlicher Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte und sprachbildenden Raumgestaltung. Sie endet nie.



Elternarbeit

Eltern sind unsere Erziehungspartner und ihr Einfluss- damit die Verantwortung der Eltern im Bereich Sprachentwicklung- kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Es ist uns ein Anliegen, Eltern mit einzubinden und beratend zur Seite zu stehen, z.B. mit:

- Entwicklungsgesprächen
- Bildungsgesprächen
- Hospitationsmöglichkeiten
- Lesepatenschaften
- Info- Elternabende und Projekt- Elternabende
- Anregungen für die Sprachförderung zu Hause
- Tipps und Infos über Bücher, Geschichten und Lieder

Am Ende des Kindergartenjahres, das der Einschulung der Kinder unmittelbar vorausgeht, wird mit den Eltern/ Personensorgeberechtigten dieser Kinder ein abschließendes Entwicklungsgespräch geführt.

Mit Zustimmung der Eltern/ Personensorgeberechtigten soll die aufnehmende Schule Gelegenheit zur Teilnahme erhalten.

Bei Kindern, deren Schulbesuch um ein Jahr hinausgeschoben wurde oder die vom Schulbesuch zurückgestellt worden sind, wird die oben beschriebene Vorgehensweise wiederholt

Mit unserem Kooperationspartner Schule

- sprechen wir in Arbeitskreisen (Kita/Schule) Sprachförderkonzepte ab
- werden Lesepatenschaften gefördert
- Hospitationen angeboten
- werden gegenseitige Besuche zu verschiedenen Anlässen
(z.B. Lesepatenschaften, Lernwerkstatt, Theater, Zirkus,...) durchgeführt,

um die Übergänge von Kita zur Schule gemeinsam zu gestalten und um sich intensiver zu vernetzen.

In unserem Informationsordner für Eltern

bieten wir lokale Informationen über weiterführende Hilfsangebote, Informationen und Angebote für Kinder, Ärzte, Sprachtherapeuten, Beratungsstellen und Schulen an.



Qualitätssicherung im Team

zeigt sich dadurch, dass alle Teammitglieder regelmäßig an Fortbildungen teilnehmen, die das Grundverständnis und die Kenntnisse für kindliche Spracherwerbsprozesse erweitern.

Das eigene sprachliche Vorbild und der wertschätzende Umgang mit Kollegen und Eltern sind Voraussetzung, um zu einer alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung beizutragen.

In regelmäßigen Dienstbesprechungen werden Projekte und Angebote vor- und nachbereitet, Fallbesprechungen regelmäßig ermöglicht, kollegiale Beratungen und der Beobachtungsbogen „LISKIT“ bieten Kolleginnen die Möglichkeit der Reflexion und Selbsteinschätzung an.

**„Die Grenzen meiner Sprache(n),
sind die Grenzen meiner Welt.“**

Zitat: Ludwig Wittgenstein

**..., Sprachkompetenz wird somit zum
Schlüssel für Bildungserfolge.**

Wenn sie mehr zum Thema **„alltagsintegrierte Sprachförderung“** wissen möchten, sprechen sie uns gerne an, damit auch wir immer im Gespräch bleiben.

Ihre Kindergartenteam Büren



6. „Die hundert Sprachen des Kindes“- Gedicht

Die hundert Sprachen des Kindes

Die hundert Sprachen des Kindes.
Die hundert gibt es doch.
Das Kind besteht aus hundert Sprachen
hundert Händen
hundert Gedanken
hundert Weisen zu denken, zu
spielen und zu sprechen.

Hundert
immer hundert Arten
zu hören, zu staunen und zu lieben.
Hundert heitere Arten
zu singen, zu begreifen
hundert Welten zu entdecken
hundert Welten frei zu erfinden
hundert Welten zu träumen.

Das Kind hat hundert Sprachen.
Und hundert und hundert und hundert.
Neunundneunzig davon aber
werden ihm gestohlen,
weil Schule und Kultur
ihm den Kopf vom Körper trennen.

Sie sagen ihm:
ohne Hände zu denken,
ohne Kopf zu schaffen
zuzuhören und nicht zu sprechen.
Ohne Heiterkeit zu verstehen,
zu lieben und zu staunen nur zu
Ostern und Weihnachten.

Sie sagen ihm:
die Welt zu entdecken,
die schon entdeckt ist.
Neunundneunzig von hundert
wurden ihm gestohlen.

Sie sagen ihm:
Spiel und Arbeit
Wirklichkeit und Phantasie
Wissenschaft und Imagination
Himmel und Erd
Vernunft und Träume
seien Dinge, die nicht zusammen passen.
Sie sagen ihm kurz und bündig,
dass es keine hundert gäbe.

Das Kind aber sagt:
Und ob es die hundert gibt. Zitat: Loris Malaguzzi/ Reggio



7. Vorstellung der Einrichtung „unser Haus“

7.1. Geschichtliches zur Einrichtung

1971 wurde unsere Einrichtung als eingruppiger Spielkreis für 20 Kinder von der damaligen Gemeinde gegründet.

Im Zuge der Eingemeindung übernahm die Stadt Neustadt a. Rbge. die Trägerschaft des Spielkreises.

1999 ist der Spielkreis in einen Kindergarten umgewandelt worden und dadurch konnten nun 25 Kinder aus Büren und der Umgebung einen Vormittagsplatz erhalten.

Ab Sommer 2009 wurde eine alterserweiterte Gruppe von 1,5 - 6 Jahren angeboten und es besteht die Möglichkeit, Sonderdienste einzurichten.

Im August 2012 wurde die Kindergartengruppe, um eine Kleingruppe mit 10 Kindern im Alter von 3 - 6 Jahren erweitert.

Ab August 2017 wird in der altersübergreifenden Gruppe eine Betreuung bis 14.00Uhr, mit Mittagsverpflegung und Sonderdienst bis 15.00Uhr angeboten.

Anschriften:

Stadt Neustadt a. Rbge.
Fachdienst Kinder und Jugend
Theresenstr.4
31535 Neustadt a. Rbge.

Städtische Kindertagesstätte Büren
Kampweg 15
31535 Neustadt a. Rbge.

Ansprechpartnerin:

Kerstin Schiller
05072/1511
E-Mail: kiga-bueren@neustadt-a-rbge.de



7.2. Die Lage unserer Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte befindet sich im Stadtteil Büren, ca. 12 km nördlich von Neustadt a. Rbge. entfernt.

Sie liegt im Dorfkern von Büren, abgelegen von der Hauptstraße und in unmittelbarer Nähe von Wiesen, Feldern und Wäldern.

Durch die günstige Lage ergeben sich für unsere pädagogische Arbeit besondere Ansatzpunkte:

- Die Kinder können durch das Spielen und Forschen in der Natur ihre Umwelt ganzheitlich erleben
- und mit allen Sinnen elementare Eindrücke sammeln, um eine achtsame Beziehung zu Natur, Umwelt und Tieren aufbauen zu können.



8. Unsere Kindertagesstätte - Der Raum als "dritter Erzieher"

"Räume dienen dem Ziel, das Staunen über die Vielfalt die Geheimnisse und den Zauber der alltäglichen Phänomene wieder zu entdecken. Unsere Einrichtungen sollten Werkstätten sein, in denen Kinder die Welt untersuchen und erforschen."

Zitat: Loris Malaguzzi/ Reggio



8.1. Unser Raumkonzept

Wir haben in unserer Kindertagesstätte eine **Lernumgebung mit Werkstattcharakter geschaffen**, die die Kinder zu einem selbstständigen, forschenden und entdeckenden Lernen einladen.

In unserer Kindertagesstätte gibt es verschiedene Funktionsbereiche mit Lernschwerpunkten, **auch Lernwerkstätten oder -bereiche** genannt, denen folgende Bildungsbereiche zugeordnet sind:

- Forscherwerkstatt - Naturwissenschaften
- Künstlerwerkstatt - Ästhetische Bildung
- Holzwerkstatt - Ästhetische Bildung/Lebenspraktische Kompetenzen
- Bau- und Konstruktionsbereich - Mathematisches Grundverständnis
- Schreib- und Malwerkstatt - Kommunikation: Sprache, Schriftkultur und Medien
- Kindergartenrestaurant - Lebenspraktische Kompetenzen/Gesundheit
- Bewegungsraum - Körper und Bewegung/Theater, Musik und Tanz
(Kann auch kurzfristig in einen Kleingruppenraum umgewandelt werden)

In diesen Bereichen haben die Kinder die Möglichkeit, eigenständig zu arbeiten, zu experimentieren und zu forschen und somit immer wieder Neues zu lernen und dieses alleine oder gemeinsam zu überprüfen.

Aktuelle Erkenntnisse der Hirnforschung betonen die Wichtigkeit des **Lernens durch eigene Tätigkeit**.

Unsere Räume sind deshalb als vorbereitete Umgebung für Kinder zu sehen, in der Einrichtung und Material durch die Präsentation Aufforderungscharakter zum entdeckenden und forschenden Lernen haben. Entscheidend ist, dass die Lernwerkstattidee in unser Gesamtkonzept eingebunden ist. Die Themen der Kinder (unsere Projekte) fließen in diese Lernwerkstattbereiche ein.

Jeder Lernwerkstattbereich hat seinen Ort in unserer Kindertagesstätte, der für die Kinder eindeutig erkennbar ist. Die Materialien haben ihren festen Platz, was den Kindern Orientierungshilfe beim Aufenthalt in diesem Bereich bieten soll.



Jedes Kind kann in den Lernbereichen **selbst bestimmen** wie lange und wie oft es sich den Materialien zuwenden möchte.

Die Begründung hierfür ist eine Erkenntnis, die schon Maria Montessori formuliert hat:

"Jedes Kind braucht seine eigene Zeit für Lernprozesse. Lernen bedeutet, das Sich-Vertiefen in eine Sache und das Wiederholen",

und zwar so lange **bis das Kind für sich entscheidet**, sich **jetzt** einem neuen Material zuzuwenden.

8.2. Unser Außengelände - Ein naturnaher Spielraum für alle Sinne

Durch die veränderten Bedingungen, die sich in den letzten zwei Jahren mit der Aufnahme der unter Dreijährigen ergeben haben, haben wir im Sommer 2010 gemeinsam mit Eltern, Kindern, Großeltern, Erziehern und anderen Helfern unser Außengelände den aktuellen Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Ein "naturnaher Spielraum" für alle Sinne mit:

- einem Feinschmeckergarten mit verschiedenem Beerenobst
- einer Kräuterspirale
- Hecken und Büsche zum Verstecken
- einem aufgeschütteten Berg, der die Geländestruktur verändert
- Sichtschutzwänden mit Gucklöchern
- einem Sandbereich und Wasserzapfstelle zum Matschen
- einem Piratenboot für ein fantasievolles Rollenspiel
- einem Sprachrohr für geheime Botschaften
- und eine Schlange zum Balancieren

ist für die Kinder entstanden.

Ein schlüssiges Gesamtkonzept machte es uns möglich, einen besonderen Spielort zu schaffen.



8.3. So sieht es bei uns aus

Der **Eingangsbereich** ist die Visitenkarte unseres Hauses.

An der Pinnwand gibt es Neuigkeiten für Eltern und andere Interessierte. An den Wänden werden Projekte der Kinder mit Texten und Fotos begleitet



Rechts vom Eingang befindet sich unsere Küche und im hinteren Bereich ein **kleiner Rückzugsbereich** mit **Büchern** und zur Verständigung über die Sprachgrenzen hinaus ein Bereich mit **Musikinstrumenten**.



Von diesem Eingangsbereich eröffnet sich der Zugang zu fast allen anderen Räumen der Kindertagesstätte, denn er ist der zentrale Ort in unserem Haus.

Da ist der **große Raum** mit den unterschiedlichen Lernwerkstattbereichen. Von dort erreicht man sozusagen in einem Rundparcours den **Bewegungsraum** und von dort aus wiederum den **Eingangsbereich**.



Konzeption

Verschiedene Ebenen eröffnen sich uns durch eine kleine Treppe im Haus.

Wiederum vom Eingangsbereich erreichen wir über die Treppe die **Holzwerkstatt** und von dort aus einen **Sanitärbereich**, der auch für Spiele mit dem **Element Wasser** sehr beliebt ist.



Wenn wir die **Holzwerkstatt** durchqueren, gelangen wir in "unser" **Büro**. Das Wort unser bedeutet, dass sich auch Kinder gerne mal an diesen ruhigen Ort zurückziehen. Das Büro ist ein Ort der vielseitig genutzt wird.



Auch Kinder finden dort einen Arbeitsplatz in ihrem **Kinderbüro**. Natürlich ist es der Ort für Teambesprechungen, Elterngespräche, Besucher und wo Medien, z. B. der PC, gezielt einsetzen werden können.



9. Rahmenbedingungen

9.1. Unser Angebot/ Öffnungszeiten der Kindertagesstätte

Eine Altersübergreifende-Gruppe mit 15 Kindergartenkindern und 5 Krippenkindern.

Eine Kindergartenkleingruppe für 10 Kinder.

Ab dem 01.08.2017 haben wir das Angebot der altersübergreifenden-Gruppe erweitert.

Montag bis Freitag: von 7.30 Uhr bis 14.00 Uhr und Mittagessen.

Bei Bedarf und Absprache kann ein Früh- oder Spätdienst eingerichtet werden.

Kindergartenkleingruppe:

Montag bis Freitag: von 7.30 Uhr bis 13.00Uhr

Bei Bedarf und Absprache kann ein Früh- oder Spätdienst eingerichtet werden.

9.2. Ferienregelung/Schließzeiten

Die Kindertagesstätte bleibt max. 25 Tage im Jahr geschlossen.

Das beinhaltet drei Wochen in den Sommerferien und das die Kindertagesstätte geschlossen bleiben kann:

- bei Fortbildungen der Mitarbeiterinnen
- an zwei Desinfektionstagen
- für den Betriebsausflug
- für die Personalversammlung
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- an Brückentagen
- bei Konzeptionsfortschreibungen

Die Eltern werden rechtzeitig über die Schließzeiten und über alternative Betreuungszeiten in den Ferien informiert.



9.3. Aufnahmeverfahren

Eltern können in der Zeit vom 1. November-30. November mit ihrem Kind in die Kindertagesstätte kommen, um sich für den kommenden Sommer anzumelden.

An diesen Tagen werden erste Kontakte zwischen Eltern, Kindern und Kindertagesstätte geknüpft und die Eltern erhalten erste allgemeine Informationen über unsere Einrichtung, die dann später nach der Aufnahmebestätigung durch ein intensives Aufnahmegespräch vertieft werden. Hospitationen sind nach Absprache jederzeit möglich.

Grundsätzlich sind unsere **Aufnahmekriterien** entscheidend für die Aufnahme eines Kindes:

- Alter des Kindes (schulpflichtige Kinder)
- sozialer Entwicklungsstand des Kindes
- besonderer Erziehungsbedarf
- Geschwister in der Kindertagesstätte
- Berufstätigkeit der Eltern
- alleinerziehender und berufstätiger Elternteil
- Grundschuleinzugsbereich
- Zuzug
- alters- und geschlechtsspezifische Einteilung
- schwere Krankheit der Eltern

Soweit nicht genügend Plätze vorhanden sind, haben die Kinder nach dem genannten Auswahlverfahren aus den Stadtteilen Büren, Bevensen und Laderholz Vorrang. Gleichfalls werden Kinder bevorzugt berücksichtigt, die noch keinen Kindertagesstättenplatz in Anspruch nehmen.



Nach Abwägung aller Kriterien, die in ihrer Reihenfolge keine Gewichtung haben, werden die verfügbaren Plätze vergeben.

9.4. Aufsichtspflichten in der Kindertagesstätte

- Erziehungsberechtigte übernehmen bei Fahrgemeinschaften die Aufsichtspflicht für die ihnen anvertrauten Kinder. Dies bedarf der Einverständniserklärung aller beteiligten Eltern.
- Beim Bringen der Kinder übernimmt das Kindertagesstättenpersonal die Aufsichtspflicht erst nach Kontaktaufnahme der Eltern mit einer der zuständigen Betreuungspersonen.
- Zur Abholung der/des Kinder/es durch Drittpersonen muss von dem Erziehungs- berechtigten eine schriftliche Vollmacht vorliegen.
- Wenn Kindertagesstättenkinder von Geschwisterkindern (mindestens 10 Jahre alt) abgeholt werden oder den Heimweg alleine zurücklegen sollen, muss dies von den Eltern schriftlich hinterlegt werden. Gleichfalls hat die Kindertagesstättenleitung dem zuzustimmen.
- Bei gemeinsamen Festen und Ausflügen übernehmen Eltern bei Anwesenheit die Aufsichtspflicht für das eigene Kind.
- Im Falle einer Trennung der Elternteile, muss die Kindertagesstättenleitung informiert werden, welchem Elternteil das Sorgerecht übertragen wurde.

Die Kinder unserer Einrichtung dürfen in kleinen Gruppen, ohne ständige Aufsicht, auf dem Außengelände spielen. Die Erzieherinnen entscheiden dieses situations- und entwicklungsbedingt.



9.5. Tagesablauf

Kleingruppe + Altersübergreifenden Gruppe

- ab 7.30 Uhr Beginn der Öffnungszeit/Freispiel / Frühstück
- bis 8.30 Uhr Bringzeit
- ca.8.45 Uhr Morgenkreis
- ab 9.20 Uhr-11.30 Uhr Freies Spielen mit integrierten Lerngemeinschaften, Erzählkreisen, kleineren Interessengruppen, in denen Kenntnisse der Kinder vertieft werden können, projektbegleitende Angebote, Forscherzeiten
- bis 10.30 Uhr Frühstückszeit in der Kindertagesstätte (freies Frühstück in kleinen Gruppen)
- ab 11.15 Uhr Schlussphase in der Kindertagesstätte (in Form von gemeinsamem Aufräumen, Gesprächskreisen, Kinderkonferenzen, Spielen, Musik,)
- ab ca. 11.30Uhr Mittagessen der Kinder altersübergreifenden Gruppe

Kleingruppe

- ab ca. 11.30Uhr wahlweise können die Kinder der Kleingruppe am Mittagessen teilnehmen
- 12.30 Uhr - 13.00 Uhr Abholzeit
- 13.00Uhr - 13.30Uhr Spätdienst der Kleingruppe

Altersübergreifende Gruppe

- ab ca. 13.00Uhr Mittagsruhe für die Kleineren und Ruhephase im Freispiel für alle anderen
- 13.30Uhr - 14.00Uhr Abholzeit altersübergreifende Gruppe
- 14.00Uhr - 15.00Uhr Spätdienst der altersübergreifenden Gruppe



9.6. Wissenswertes zum Ablauf in der Woche

- Montag ist Spielzeugmitbringtag (zwei Teile darf man mitbringen)
- Einmal in der Woche findet in den Wintermonaten ein Bewegungsangebot statt (Yoga, Tanz oder Rhythmik).
- In der Zeit von Oktober- März treffen wir uns ein Mal in der Woche in der Kindergartenbücherei.
- Nach Absprache sind Landfrauen aus Büren als Lesegäste im Haus.
- In regelmäßigen Abständen gibt es Treffen mit den Musikfreunden, auf der Erzählinsel, den Forscherkindern und mit Rudies kleinen Freunden (Kinder unter 3Jahren) in unserer Kindertagesstätte.
- Je nach Wetterlage finden im Monat 2 Naturtage statt. Das heißt, es geht in den Wald oder ins Feld (nach Absprache, bei gutem Wetter auch öfter).
- In der Zeit von Oktober- April genießen wir einmal in der Woche ein „gesundes Frühstücksbuffet“.



10. Frühstück und Mittagsverpflegung

Frühstück

In der Zeit von ca. 7.30 Uhr bis 10.30 Uhr besteht die Möglichkeit zu Frühstücken.

Die Kinder bringen ihr Frühstück selber mit, wobei wir auf ein gesundes Frühstück Wert legen.

Unter einem gesunden Frühstück verstehen wir z.B.:

- belegtes Brot oder Brötchen
- Obst
- Gemüse
- Joghurt/Quark

Eine gesunde Ernährung ist vielfältig und wir sind sicher ihnen fallen auch noch andere gesunde Nahrungsmittel ein.

Durch ein akustisches Signal, "unseren Gong", wird diese Zeit beendet.

Zwischendurch erinnern wir die Kinder an das Frühstück, zwingen aber niemanden zum Essen.

Einmal in der Woche bieten wir ein gesundes Frühstücksbuffet an, wo wir sie bitten „etwas gesundes“ mitzuschicken. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir dann ein leckeres Frühstücksbuffet, welches allen Kinder eine Vielfalt an Nahrungsmitteln anbieten soll. Hier kann sich jeder selbst bedienen oder von einem Freund oder einer Freundin beraten lassen.



Konzeption

Beim Herrichten und Abräumen des Platzes haben die Kinder Gelegenheit, wichtige Handlungsabläufe des täglichen Lebens auszuprobieren und zu erlernen. Durch die Frühstückssituation entstehen viele Gespräche, neue Spielideen werden ausgetauscht und Verabredungen getroffen. Hierbei haben die Kinder viele Möglichkeiten, Erfahrungen im sozialen Bereich zu sammeln.

So oft wie es uns möglich ist picknicken wir auch gerne draußen.

Mittagessen

In der altersübergreifenden Gruppe wird ein warmes Mittagessen angeboten. Wahlweise auch in der Halbtagsgruppe.

Die Menüs werden kindgerecht und ernährungsbewusst zubereitet und täglich geliefert.

Die Kosten für das Mittagessen sind im Bereich der Stadt Neustadt für alle Eltern gleich und betragen zurzeit (2020) 50,00 Euro im Monat.

Getränke

Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag zur Verfügung.

Wir bieten den Kindern eine vielfältige Auswahl an Getränken an, sodass jeder für seinen Geschmack etwas findet. Um alle Kosten für die Getränke zu decken, sammeln wir vierteljährlich ein Getränkegeld ein.



11. Pädagogische Arbeit

11.1. Grundgedanken



Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte steht unter dem Grundgedanken:

"Erkläre mir und ich werde vergessen,
zeige mir und ich werde erinnern,
beteilige mich und ich werde verstehen."

Zitat: Konfuzius



11.2. Unsere pädagogischen Ziele

- Sich angenommen fühlen
- Gemeinsam mit den Kindern ihre Stärken entdecken und Schwächen annehmen
- Ganzheitliche Förderung über die Sinne
- Sich in der Gemeinschaft selbstständig zurechtfinden
- Sichere Bindungen erfahren können
- Fantasie und Kreativität in Ideenwerkstätten entwickeln können
- Selbstbestimmtes Lernen ermöglichen
- Elementare Natur- und Umwelterfahrungen erleben
- Gemeinschaft und Freundschaft erfahren
- Durch Bewegung Orientierung im Raum, Körper und Handeln
- Werte, Grenzen und (Spiel-)Regeln erfahren
- Hinführung zur Schulfähigkeit
- Praktische Dinge des Lebens erfahren
- Mit Respekt die Rechte der Kinder wahren und anerkennen



11.3. Wie setzen wir die Ziele unserer Arbeit um?

„Hilf mir es selbst zu tun“

Zitat: Maria Montessorie

Unser pädagogisches Handeln und Tun orientiert sich am Bildungsprogramm unseres Bundeslandes.

Wir möchten Kindern beste Bildungsbedingungen und ein Fundament für deren ganz individuelle Entfaltung in ihrem eigenen Tempo schaffen.

In folgenden Merkmalen beschreiben wir wie das gelingen kann:

Einen Bezug zu den Lebensbedingungen der Kinder und Familien schaffen.

Vielfältiges Lernen durch Sinneserfahrungen.

Lernen in Erfahrungszusammenhängen.

Unser Haus ist offen für Eltern und andere Interessierte.

Altersgemischte Gruppen erleichtern die Integration von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen.

Räume und Material sprechen alle Sinne an, weil wir mehr als einen haben.

Unsere Räume verändern sich, weil sich Kinder ändern und das was sie bewegt.

Kinder und Erzieherinnen lernen in gemeinsamen Erfahrungsprozessen.

Lernen für Lebenssituationen, auch an Orten außerhalb des Kindergartens.

Die Erziehung der Kinder als gemeinsame Aufgabe von Familie und Institution sehen.

Die Rechte der Kinder zu respektieren und zu wahren.

Ein Umfeld zu schaffen, in dem es viel zu sehen, zu begreifen und auszuprobieren gibt.

Die lebendige Auseinandersetzung mit alltäglichen Abläufen, Ereignissen im Kindergarten, sowie im Wohnumfeld.



11.4. Die Lern- und Bildungsbereiche des niedersächsischen Orientierungsplans

„Das Leben und Lernen in Erfahrungszusammenhängen“,

soll Kinder unterstützen handlungsfähig zu sein und sich in der Welt zurecht zu finden. Bildung sehen wir als die Aneignungsfähigkeit, mit dem sich Kinder ein Bild von der Welt machen.

Sich ein Bild von der Welt machen beinhaltet:

- sich ein Bild von sich selbst in dieser Welt machen
- sich ein Bild von anderen in dieser Welt machen
- das Weltgeschehen erleben und erkunden

Dieses Verständnis bezeichnet Bildung als einen lebenslangen begleiteten Prozess.
(aus Berliner Bildungsprogramm, verlag das netz)

**In den folgenden Bildungsbereichen geben wir einen kurzen Einblick
in den niedersächsischen Orientierungsplan.**

- **Emotionale Entwicklung und soziales Lernen**
„Kinder brauchen Wurzeln und Flügel.
Wurzeln, um zu wissen, wo sie herkommen
und Flügel, um die Welt zu erkunden.“

Zitat: Johann Wolfgang von Goethe

Die sozialen Beziehungen sind
GRUNDVORAUSSETZUNGEN aller BILDUNGSPROZESSE.
Enge Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen und zu anderen Kindern
vermitteln den Kindern Sicherheit.
Das Kind erfährt hierdurch verlässliche Bindungen und das bedeutet:
„Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“

- **Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen**
„Erkläre mir, und ich werde vergessen.
Zeige mir, und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich, und ich werde verstehen.“



Kognitive Fähigkeiten basieren auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmungen, wobei die Kinder sich auf die eine oder andere Weise **IHR** Bild von der Welt ordnen werden.

Kinder können erfolgreich mit Freude lernen, wenn eine **fehlerfreundliche** Atmosphäre herrscht und Experimente zum Alltag gehören.

- **Körper - Bewegung - Gesundheit**

„Bewegung ist die Elementare Form des Denkens „

Zitat: Gerd E. Schäfer

Bewegung ist ein eigener, elementarer Bildungsbereich, der die grundlegenden Orientierungen im Raum, im Körper und im Handeln vermittelt.

(aus Schäfer, Gerd E.: Bildung beginnt mit der Geburt, Weinheim 2003. S. 144)

Gesundheit zu stärken, heißt nicht nur Verständnis für gesunde Ernährung, viel Bewegung und anderes zu wecken, sondern bedeutet auch, Kinder in ihren individuellen und sozialen Ressourcen zu stärken und sie in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen.

- **Kommunikation : Sprache und Sprechen**

„Die Grenzen meiner Sprache(n) sind die Grenzen meiner Welt.“

Zitat: Ludwig Wittgenstein

Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit.

Auseinandersetzungen mit Themen und Fragestellungen finden meist im Medium der gesprochenen Sprache statt, aber man spricht auch

von den **HUNDERT SPRACHEN DES KINDES** (siehe Seite.....).

Was deutlich macht, dass es daneben noch viele andere Weisen gibt sich mitzuteilen: z.B. über Mimik, Gestik, Töne, Zeichen,

Ohne sie wäre das menschliche Leben viel ärmer.

- **Lebenspraktische Kompetenzen**

„Hilf mir, es selbst zu tun „

Zitat: Maria Montessori

Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an Tätigkeiten der sie umgebenden Personen zu orientieren.

Besonders bei kleineren Kindern besteht ein starker Wille, **Dinge selbst tun zu können**.



Die Erfahrung, dies aus eigenem Antrieb zu können, hebt das Selbstwertgefühl und unterstützt wiederum die Motivation, sich weitere lebenspraktische Fertigkeiten anzueignen und zu erproben.

- **Ästhetik, Kunst und Musik**

„Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse „

Bei ihren Versuchen, die Welt kennen und verstehen zu lernen, beschreiten Kinder ganz eigene Wege und greifen hierbei zu den unterschiedlichsten Mitteln. Indem sie z.B. zeichnen, malen, mit plastischen Materialien arbeiten (Ton, Knete, Gips,...) und mit Sand, Wasser und Papier experimentieren.

Die Pädagoginnen und Pädagogen aus Reggio Emilia/Italien drücken dies so aus:

„Nichts ist im Verstand, was nicht zuvor in den Sinnen war.“

(aus Dreier, Annette: Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik in Reggio Emilia, Berlin 1999)

„Es gibt Bereiche der Seele, die nur durch die Musik beleuchtet werden.“

Zitat: Zoltan Kodaly

Musik ist für viele Kinder und Erwachsene eine Quelle für reiche Empfindungen. Von Geburt an - und vermutlich auch bereits vor der Geburt - gehört musikalisches Empfinden zu den Grundkompetenzen eines Menschen.

- **Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen**

„Das Erstaunen ist der Beginn der Naturwissenschaft,“

Mit all seinen Sinnen erschließt sich das Kind die Natur und baut darauf erste naturwissenschaftliche Erfahrungen und weiterführende Fragestellungen auf.

Die Kinder werden über Erfahrungen in Alltags- und Spielsituationen, Natur und Umwelt, Tätigkeiten und Phänomenen im Haus zum Denken herausgefordert, indem sie Vermutungen anstellen und ihre Hypothesen selber überprüfen können.



- **Mathematisches Grundverständnis**

„Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben“

Zitat: Galileo Galilei

Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den ersten Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit und Raum, aber auch mit mathematischen Operationen wie Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen; z.B. erkennt man Symmetrien oder Muster in Wiederholungsstrukturen (z.B. Bienenwaben, Spinnennetze, Blattstruktur, Architektur,...).

- **Ethische und religiöse Fragen: Grunderfahrungen menschlicher Existenz**

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen“

Zitat aus: Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan BEP, 2006

Kinder brauchen Ausdrucksformen, Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.



11.5. Beobachten und Dokumentieren

Die Lernprozesse jedes Kindes sind einzigartig.

Jedes Kind hat ein Recht, seine eigene Entwicklung und seine Art des Lernens zu erkennen.

Deshalb sehen wir es als Aufgabe an, die individuellen Entwicklungs- und Lernwege der Kinder in ihren **Ich-Büchern**, **Familien-Portfolios** und im Entwicklungsheft **„Wachsen und Reifen“** zu dokumentieren.

Der Ansatz von Margret Carr aus Neuseeland "Learning Stories - Bildungs- und Lerngeschichten", nach dem wir arbeiten, ermöglicht es uns, Kinder in ihren Stärken zu stärken und unsere Kindertagesstätte als "lernende Gemeinschaft" zu sehen.

Die Besonderheit dieses Ansatzes ist, dass das Kind im Mittelpunkt steht und Wertschätzung in seinem Handeln erfährt.

Wir beobachten für eine begrenzte Zeit die Tätigkeiten eines Kindes in Alltagssituationen und schreiben möglichst genau auf, womit und wie sich das Kind beschäftigt. Solche Beobachtungen werden in zeitlichen Abständen beim gleichen Kind wiederholt. Aus diesen Beobachtungssequenzen schreiben wir an die Kinder Lerngeschichten.



Diese Lerngeschichten sind die Basis für Einblicke in Bildungsprozesse und Lernstrategien, damit Erzieher und Eltern sich ein Bild vom Kind machen können.

Lernen wird so sichtbar.



Konzeption

Wir setzen uns dafür ein, Eltern an diesen Lernprozessen teilhaben zu lassen.

Damit diese sichtbar und nachvollziehbar sind, dokumentieren wir durch unterschiedliche Präsentationsmethoden:

- Prozessverläufe unserer Projekte
- Interviews mit Kindern oder Eltern
- mit Fotos von alltäglichen und besonderen Aktionen, in Bezug auf den niedersächsischen Orientierungsplan
- indem Kinderkonferenzen protokolliert werden
- durch regelmäßige Wochenrückblicke
- mit den Werkstattordnern in der Schreibwerkstatt, in der Künstlerwerkstatt und im Forscherbereich
- in Entwicklungsgesprächen begleitet uns das Dokumentationsheft „Wachsen und Reifen“

All diese "sprechenden Wände" und Dokumentationen sind wiederum Sprachanlässe, um neue Impulse in unsere pädagogische Arbeit zu tragen.



12. Wie lernen Kinder?

12.1. Die grundlegende Form des Lernens ist das Spielen

Spielen durchdringt alle Bereiche der Kindertagesstätte und hat daher eine grundlegende Bedeutung für unsere gesamte Pädagogik.

Lernen und Spielen gehören dabei untrennbar zusammen. Nur im Spiel kann das Kind seine Fähigkeiten und Kräfte entwickeln und entfalten.

Im Spiel verarbeiten Kinder die vielen Ereignisse ihres Lebens. Sie spielen nach, was sie beobachtet haben und erproben so Verhaltensweisen, Regeln und Rollen.

Im Spiel entwickelt sich ihre Vorstellungskraft und Fantasie.

Was wir manchmal leichthin "nur spielen" nennen, ist die grundlegende Form des Lernens.

Spielen ist Bildung!

In einem Zitat des Dipl.-Pädagogen Gerhard Regel wird dieses noch einmal deutlich:

"Das SPIEL ist die Leistung des Kindes. Entwickelt das Kind seine Spielfähigkeit, so erwirbt es die Grundlage für die spätere Leistungsfähigkeit. Spielen und Lernen stehen deshalb im Zusammenhang."

Spielen ist Lernen!

Über das Spiel - vor allem in einer altersgemischten Gruppe - findet das Kind leicht in das soziale Lernen hinein.

- Im Kontakt mit anderen Kindern,
- durch Erweiterung der Bezugspersonen und
- durch Erkunden und Erforschen seiner Umwelt



erwirbt es die Erfahrungen, die zur Persönlichkeitsbildung und zum Aufbau sozialer Verhaltensweisen notwendig sind.

Wir möchten den Kindern in einer entspannten freudigen Atmosphäre die Möglichkeit bieten neugierig, fantasievoll, interessiert und wahrnehmungsoffen zu sein.

Denn nur in einer vertrauensvollen Umgebung, ohne Angst und Leistungsdruck, kann sich die Grundvoraussetzung aller Bildungsprozesse entwickeln.

Dies heißt zu spüren:

Ich bin hier willkommen!

12.2. Freies Spielen in der Kindertagesstätte

In unserem Tagesgeschehen hat das **freie Spielen** einen hohen Stellenwert und nimmt einen zeitlich größeren Raum ein als gezielte Angebote. Es ist die Zeit im Tagesablauf, in der nach bestimmten Regeln eigene Ideen allein oder mit anderen Kindern verwirklicht werden können.

Es ergeben sich dabei für die Kinder eine Vielfalt von Chancen und Lernmöglichkeiten:

- Jedes Kind wählt selbstständig aus, womit es spielen möchte
- jedes Kind sucht sich seinen Spielort
- jedes Kind wählt sich seinen Spielpartner
- jedes Kind bestimmt die Dauer seines Spiels



und es gibt keinen Leistungsdruck.



Das heißt für das Kind:

"**ICH** muss über meine Zeit und über mein Tun keine Rechenschaft ablegen. Auch wenn **ICH** nur zuschauen, bin **ICH** genauso wertvoll wie die Kinder, die gerade einen Turm bauen oder ein Regelspiel spielen. Wenn **ICH** zuschauen, nehme ich erst einmal wahr, was mir bekannt ist. Wenn **ICH** offen sein kann, entdecke **ICH** Neues. **ICH** beobachte, wie andere Kinder ähnliches erleben, weinen, traurig und ungeduldig sind. **ICH** erfahre, wie andere miteinander umgehen, wie man es fertig bringt, in einer Gruppe Aufnahme zu finden. Noch etwas beobachte **ICH** beim Nichtstun, nämlich wie die Erwachsenen sich verhalten. Wie gehen sie mit Konflikten um, wie reagieren sie und wie verteilen sie ihre Anerkennung und Zuwendung? Je nachdem werde **ICH** mein Verhalten ändern, angepasst lieb sein, unauffällig oder mich so auffällig wie möglich verhalten, damit **MICH** alle wahrnehmen."

*Zitat aus: Spielen von A bis Z, "Freies Spiel",
Broschüre der Elternzeitschrift "Spielen und Lernen", Seelze, Velber Verlag*

Voraussetzungen, damit ein freies Spiel mit verschiedenen Möglichkeiten der Sinneserfassung ermöglicht wird, sind:

- Räume, die entsprechend der Situation in der Kindertagesstätte gemeinsam gestaltet werden.
- Raum und Zeit.
- Wir bieten den Kindern Absprachen, Regeln und Orientierungen für das Handeln und Tun.
- Bewegungsmöglichkeiten und Aktionsmöglichkeiten mit viel Platz.
- Räume und Materialien, die Anregung und Herausforderung bieten.
- Erwachsene, die als verlässliche Partner zur Verfügung stehen.
- Werkzeuge, um möglichst viele Formen der Wirklichkeitsaneignung erfahren zu können.
- Materialienvielfalt in den Werkstätten.
- Unterschiedliche Spielbereiche mit Rückzugsmöglichkeiten.

Während des freien Spielens besteht die Aufgabe der Erzieherin darin, das Spiel der Kinder zu beobachten.



Wir nehmen Anteil am Geschehen, erkennen die Bedürfnisse der Kinder, bieten Hilfe an, gehen auf Konflikte ein und leisten mögliche Hilfestellung, wenn sie gefragt ist.

Wir versuchen den Kindern eine offene und warme Atmosphäre zu bieten, in der Kinder,

- sich wohlfühlen können,
- Kontakte knüpfen können,
- Freundschaften pflegen,
- sich durchsetzen und anpassen,
- sich entscheiden und erkennen, was gut für einen ist,
- sich selbst anerkennen und verzeihen können,
- Nein- Sagen üben,
- Liebe annehmen und geben können.

Das heißt für uns:

"Wir unterstützen das Kind in allen Erfahrungsbereichen."

Durch beliebiges häufiges Wiederholen vertieft das Kind Erfahrungen und Fähigkeiten im Spiel.

Während des freien Spielens können Kinder auch Erfahrungen mit alltäglichen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten sammeln, z. B. Frühstück, Tisch decken, Aufräumen, usw.

Die Kinder lieben die Arbeiten der „Großen“ und werden auch hier selbstständiger und somit unabhängiger.



12.3. Projektarbeit in der Kindertagesstätte

Definition:

„Ein Projekt stellt den gemeinsamen von Erziehenden, Kindern, Eltern und Experten unternommenen Versuch dar, LEBEN, LERNEN und ARBEITEN zu verbinden.

In Projekten findet über einen längeren Zeitraum eine Auseinandersetzung mit einem Thema statt, bei der verschiedene Gruppen gleichberechtigt beteiligt sind. Dabei ist nicht in erster Linie das Produkt, also das Handlungsergebnis, das angestrebt wird, von Bedeutung, sondern der Weg, wie man dahin gelangt. Ausgangspunkt von Projekten ist i. d. R. eine Thematik, die die Betroffenen beschäftigt.“

Zitat: Brandt/Knauer 1999

Wie lernen Kinder in Projekten?

"Lernen heißt, entdecken was mir möglich ist."

Bereits Säuglinge beobachten ihre Umwelt vom ersten Lebenstag an genau. In ihrer weiteren Entwicklung sammeln Kinder Erfahrungen und entwickeln daraus Strategien für ihr späteres Handeln. Lernen ist eine fortwährende Entdeckungsreise



In unterschiedlichsten Projekten, die sich am Alltag der Kinder orientieren können Kinder neue Erfahrungen sammeln.

Einige Themenbeispiele unserer Projekte sind:

- „Ich mache mir die Welt, so wie sie mir gefällt“
- „Geräusche und Klänge“
- „Bei uns geht` s rund“
- 1,2,3 Mathematik ist keine Zauberei“



Lernen in der Projektarbeit bedeutet nach unserem Verständnis:

- Lernen in Sinnzusammenhängen.
- Freude am Tun haben.
- Entdeckendes Lernen/forschendes Lernen.
- Selber entdecken, statt nachzuahmen.
- Sich eigener Stärken bewusst werden.
- Mit diesem Thema die elementaren Interessen und Fragen der Kinder aufgreifen.
- Die Lebenssituation und zentralen Fragen der Kinder berücksichtigen.
- Die Gedanken, Kenntnisse und Erklärungen der Kinder erkunden und festhalten.
- Das Vorgehen gemeinsam mit den Kindern planen.
- Der Weg ist das Ziel, nicht das "Produkt", nicht ein bestimmtes vorher feststehendes Ergebnis.
- Zusammenhänge herstellen.
- Sich einem Thema von verschiedenen Seiten nähern.
- Echtes Werkzeug, echte Fragen und echtes Leben.
- Individuelle Wege und Lösungen ermöglichen.
- Die Vorschularbeit, die in die Projekte eingebettet ist.
- Kleingruppenarbeit und Kooperation fördern.
- Weder Tempo noch Weg vorschreiben.
- Erfahrungen nicht vorwegnehmen.
- Durchschaubarkeit, Nachvollziehbarkeit der Projektentwicklung und Auswertung der Erfahrungen.
- Zielsetzung oder Projektanlass den Eltern darstellen und begründen.



Die Rolle der Erzieherin als Entwicklungsbegleiterin in der Projektarbeit ist:

"Hilf mir, es selbst zu tun."

Zitat: Maria Montessori

Wir versuchen einen optimalen Rahmen zu bereiten. Wir geben Impulse, ermutigen, greifen Ideen auf, unterstützen und geben Hilfe zur Selbsthilfe.

Fehlerfreundlichkeit

Unsere Kindertagesstätte ist ein Ort, wo auch mal etwas misslingen darf, denn wir wissen, dass Fehler den Erfahrungshorizont erweitern. Und wir ermutigen Kinder, aus ihren Fehlern Schlüsse für ihr weiteres Handeln zu ziehen.

Lernende Erwachsene

Als Entwicklungsbegleiterin verstehen wir uns nicht als "fertige Erwachsene", sondern als Lernende, die es genießen, gemeinsam mit den Kindern zu lernen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern eine stabile Beziehung zu gewähren und ihnen mit Offenheit, Respekt und Toleranz zu begegnen.

Eine mündlich überlieferte Geschichte, deren Verfasser unbekannt ist:

"Da es dem König aber wenig gefiel,
dass seine Kinder die kontrollierten Straßen verlassend,
sich querfeldein herumtrieben,
um sich selbst ein Urteil über die Welt zu machen,
schenkte er ihnen einen Wagen und ein Pferd.

Nun braucht ihr nicht mehr zu Fuß zu gehen, waren seine Worte.

Nun dürft ihr es nicht mehr, war der Sinn.

Nun könnt ihr nicht mehr, deren Wirkung."

Wir müssen uns immer wieder in der Projektarbeit die Frage stellen:

- Wo bremsen und steuern wir zu stark?
- Wie oft können Kinder wirklich selbst entdeckend Lernen?



13. Die Vorbereitung auf die Schule

Vorschulerziehung umfasst nicht nur das letzte Kindertagesstättenjahr vor dem Schuleintritt, sondern ist uns vom ersten Tag des Kindes in der Kindertagesstätte an wichtig. Die Vorbereitung auf die Schule wird eingebettet in die gesamte pädagogische Bildungsarbeit in der Kindertagesstätte.

Alle Lebensjahre sind für die Entwicklung eines Kindes gleichermaßen wichtig. Besonders durch die Möglichkeit **ein positives Selbstbild** von sich zu entwickeln, möchten wir dem Kind eine gute Grundlage für seine persönliche und soziale Entwicklung geben.

Durch Lernen in Sinnzusammenhängen innerhalb der Projektarbeit, erwerben und erweitern die Kinder ihre Handlungskompetenzen.

So vorbereitet, können die Kinder mit den Anforderungen in der Schule umgehen, weil sie fähig sind, **sich selbst als Person wahrzunehmen**.



In Spiel- und Lernsituationen werden

- soziale
- emotionale
- motorische
- kognitive
- ästhetische und
- lebenspraktische



Erfahrungen gesammelt, die das Weltwissen der Kinder erweitern. Dies ist wiederum die Voraussetzung für die Persönlichkeitsentwicklung eines jeden einzelnen Kindes.

Als zusätzliche Lern- und Bildungsanreize bieten wir den Kindern:

- Kleingruppenangebote, eingebunden in die Projektarbeit
- Die Kinder übernehmen Verantwortung im Kindergartenrestaurant
- Lebendige Sprachförderung in besonderen Gesprächskreisen oder als Forscherkinder
- Die Kinder übernehmen Aufgaben in der Bücherei der Kindertagesstätte
- Besuche und Kontakte mit den zuständigen Grundschulen z.B. Treffen mit der Grundschule Mariensee in einer Lernwerkstatt zum gemeinsamen Forschen (wir sind im Austausch mit den Grundschulen Hagen, Mariensee, Mandelsloh und Helstorf)
- Evtl. Besuche von Theater und Museen im gesellschaftlichen Umfeld der Kindertagesstätte.
- Teilnahme an altershomogenen Gruppen
- Schlafnacht in der Kindertagesstätte
- Gemeinsame Radtouren
- Projektwoche im Wald



Konzeption

In einer Grafik von dem Pädagogen Dr. Armin Krenz werden die **Basismerkmale für eine vorhandene Schulfähigkeit** so beschrieben:

<u>Basismerkmale einer „vorhandenen Schulfähigkeit“ bei Kindern</u>	
<p style="text-align: center;">Emotionale Schulfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • weitgehend frei sein von inneren Spannungen • auch mit Enttäuschungen umgehen können • Zuversicht und Vertrauen in die eigene Person besitzen • neue, unbekannte Situationen weitgehend angstfrei wahrnehmen 	<p style="text-align: center;">Soziale Schulfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • sich in einer Gruppe angesprochen fühlen, ohne persönlich angesprochen zu werden • sich von vertrauten Personen lösen können • zuhören können und andere aussprechen lassen • Regelbedeutungen erfassen und sozial bedeutsame Regeln weitgehend einhalten können
<p style="text-align: center;">Motorische Schulfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • eine viso-motorische Koordination sowie eine Finger- und Handgeschicklichkeit besitzen • eigeninitiatives Verhalten zeigen (das Lerninteresse und die Arbeitshaltung betreffend) • Belastungen erkennen und aktiv verändern können • Gleichgewichtswahrnehmung besitzen 	<p style="text-align: center;">Kognitive Schulfähigkeit</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konzentrationsfertigkeit und Ausdauer (ca. 15. Min.) bei „mittelschweren Aufgaben“ aufbringen • Aufmerksamkeit (Neugierdeverhalten) für Lernherausforderungen zeigen • folgerichtiges Denken an den Tag legen und Beziehungen/ Gesetzmäßigkeiten erkennen • eine lernorientierte (auditive und visuelle) Merkfähigkeit besitzen

Vgl.: Bellenberg, G.; Hacker, H.; Heller, K.A.; Portmann, R./; Shger, K.; Speichert, H.; Wilke, B.; Witzlack, G.; Zimmer, E.; Dollase, R.

© Dr. Armin Krenz, Institut für angewandte Psychologie & Pädagogik, IFAP, Legienstr. 16, D-24103 Kiel. Tel.: 0431-9345-0; www.ifap-kiel.de

All diese Fähigkeiten sind von der Entwicklung des Kindes abhängig. Das vollendete sechste Lebensjahr ist das durchschnittliche Alter, in dem das Kind die oben genannten Aspekte nachvollziehen kann; aber es gibt durchaus auch Kinder, die sich schneller oder langsamer entwickeln. Dieses Kriterium sollte bei der Einschätzung der Schulfähigkeit Berücksichtigung finden



14. Kinderbetreuung unter drei Jahren

"Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen", sagt die Pädagogin Maria Montessori und wir möchten nun auch für die ganz Kleinen und ihre Familien ein Ort sein, an dem man sich wohlfühlen darf.

Wir bieten mit unserer Betreuung unter Dreijährigen eine zuverlässige Betreuungsform für Kleinstkinder an und sichern so frühzeitig soziale Kontakte für Kinder und ihre Familien.

- Für die Vereinbarkeit von Berufsleben und Familienleben, vor allem für Mütter und Alleinerziehende zur wirtschaftlichen Absicherung der Familie.
- Für die zunehmende Zahl von Kindern, die ohne Geschwister, also in Ein-Kind-Familien aufwachsen.
- Für unsere Kindertagesstätte sehen wir das Zusammenleben mit den ganz Kleinen als Bereicherung an.

Bei unseren Planungen für die Betreuung von Kleinstkindern und die notwendigen Veränderungen und Erweiterungen in unserem Haus, also um im Sinne von Maria Montessori gute Gastgeber zu sein, stellen wir die Kinder unter drei Jahren, mit ihren ganz besonderen Bedürfnissen in dieser Lebensphase in den Mittelpunkt.

Wir wollen dabei,

- dass sich die Kinder wohl fühlen
- die Kinder liebevoll begleiten und behüten
- den größtmöglichen Spielraum für individuelles Tun bieten
- zugewandt und feinfühlig sein und ganz individuell die Entwicklung der Kinder begleiten und dokumentieren
- den Kindern Sicherheit und Orientierung geben
- die Kinder beim Aufbau von sozialen Kontakten unterstützen
- vertrauensvoll und partnerschaftlich mit den Eltern arbeiten



Dies sieht so aus, dass wir unsere Kleinen liebevoll in unserer altersgemischten Gruppe im Alter von 1,5 - 6 Jahren in Räumen begleiten, die Anreiz und Perspektive für ein entdeckendes Lernen bieten.

Mehrere Bereiche sind mit einem Teppichboden belegt, wo Raum für Krabbelübungen und für das Spiel auf dem Boden ist. Die Kuschecke und kleine Körbchen bieten Platz, um sich zurückzuziehen, aber es gibt auch Raum und Platz zum Bewegen.

Spielmaterial mit Aufforderungscharakter liegt bereit und unterstützt die Eigenaktivität der Kinder, ob im Spiel mit Bausteinen, Autos oder Materialerfahrungen im Kreativbereich. Hier kann das Kind seine Anlagen und Fähigkeiten erproben.

Um einen respektvollen und dem Kind zugewandten Umgang mit der Körperpflege zu ermöglichen, ist im Sanitärbereich der Wickelplatz ansprechend gestaltet.

Im Garten steht für die Kinder eine Sandkiste und Rutsche bereit. Es gibt viel Platz zum Bewegen und Erkunden. Sandspielzeug, Rutschautos und vielfältige Naturerfahrungen laden die Kleinen zum Spielen ein. Denn nur durch Bewegung erfährt das Kind etwas über sich selbst und seine Umwelt. Schritt für Schritt kann das Kind von der Welt Besitz ergreifen.

14.1. Die Eingewöhnung

Um den Start in der Kindertagesstätte zu erleichtern, legen wir großen Wert auf eine behutsame Eingewöhnungsphase.

Die Eltern haben die Möglichkeit, sich über den Gruppenalltag zu informieren und haben Zeit und Raum für Fragen. Gemeinsam wird die Gestaltung der Eingewöhnungszeit besprochen.

Die Eingewöhnung wird in Anlehnung an das "Berliner Modell" gestaltet (siehe 18.2. Übergang Familie - Kita: Die Eingewöhnung).

Die Eltern wiederum erzählen der Erzieherin von Gewohnheiten und Besonderheiten ihres Kindes. Kinder im Krippenalter sind auf die Anwesenheit ihrer Bezugsperson angewiesen, um emotional ausgeglichen ihre Umgebung erkunden zu können. Darum ist es wichtig, dass das Kind in der Eingewöhnungszeit so lange von Mutter oder Vater begleitet wird, bis eine stabile Bindung zur Erzieherin besteht. Wenn das Kind im Laufe der Eingewöhnungszeit Vertrauen zur Erzieherin



gewonnen hat, wenn es Freude und Neugier an der neuen Umgebung zeigt, können die Eltern ihr Kind gut zur Betreuung in der Kindertagesstätte lassen. Den Eltern wird während der Eingewöhnungsphase berichtet wie ihr Kind die Ablösung gemeistert hat.

14.2. Spielen ist Lernen

Kleine Kinder lernen über Wahrnehmung und dies geschieht mit allen Sinnen.

Wir stellen den Kindern vielfältiges Material zur Verfügung, so dass die Kinder ihre Welt über das Hören, Sehen, Fühlen, Schmecken und Riechen erleben können. Auch können erste Kontakte zu anderen Kindern geknüpft werden.

Durch Sprechen, Singen, Fingerspiele, Reime und Bücher fördern wir die Sprachentwicklung der Kleinen. Raum zum Krabbeln, Laufen und Balancieren, Schaukeln und Wippen, Hüpfen und Kriechen lässt die Kinder vielfältige Körpererfahrungen machen.

14.3. Windelkinder

Das Trockenwerden ist ein Reifeprozess, für den jedes Kind seine eigene Zeit benötigt. Kind, Eltern und Erzieherin gehen einen gemeinsamen Weg bei der Sauberkeitserziehung. Die Erwachsenen achten auf die Signale des Kindes. Wenn das Kind Interesse an Töpfchen oder Toilette zeigt, tauschen sich Eltern und Erzieherin über Zeitpunkt und Umgang mit dem Trockenwerden aus. Uns Erzieherinnen ist bewusst, dass gerade zu diesem Prozess viel Zuwendung und Sensibilität gehören.

14.4. Schlafen in der Kita

Ein Tag in der Kita ist lang und ereignisreich, deshalb sind Ruhephasen ein wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes.

Die jüngsten Kinder legen sich nach dem Mittagessen für ein kurzes Mittagsschläfchen zum Ausruhen hin.

Ob und wie lange die Kinder in der Kita Mittagsschlaf halten, wird auf die Bedürfnisse des jeweiligen Kindes abgestimmt und geschieht in enger Absprache mit den Eltern

14.5. Bildungs- und Lerngeschichten/Familienportfolios

Im Zentrum unserer Beobachtungen ist das Kind mit seinen Stärken und Lernstrategien. Die Beobachtungen werden in Familienportfolios durch Lerngeschichten (nach Margret Carr/Neuseeland) dokumentiert und in dem



Konzeption

Dokumentationsheft „Wachsen und Reifen“ werden die Entwicklungsschritte jedes Kindes festgehalten.

Beide Dokumentationen sind Grundlagen für Elterngespräche.

Wir möchten Ihr Kind begleiten und es in seiner Einmaligkeit annehmen.

Das Mitarbeiter-Team, bildet sich laufend fort und versteht sich als immer noch und immer wieder Lernende.

Wir sind Entwicklungsbegleiterinnen der Kinder und uns ist bewusst, dass wir als Erzieherinnen eine Vorbildfunktion ausüben.

Das Vertrauen und die Aufmerksamkeit, mit der wir das Kind betrachten, stärken sein Selbstvertrauen und sein "Großwerden".

Die Liebe zu unserem Beruf und zu Kindern, der Spaß, die Neugier und die Freude mit den Kindern ist unser Handwerkszeug, wenn wir

"kleine Gäste an einem Ort für Kinder empfangen".

„Herzlich willkommen in unserer Kindertagesstätte Büren“



15. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

15.1. Erziehungspartnerschaft zeigt sich vielfältig

Als familienergänzende Einrichtung mit einem Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag sind Eltern unsere wichtigsten Dialogpartner. Deshalb sollten alle Eltern unsere Konzeption als Grundlage kennen.

Die Bildungsprozesse der Kinder werden durch Dokumentation sichtbar gemacht. Schauen sie regelmäßig in das **"Ich-Buch"** ihres Kindes. Kinder freuen sich, wenn sie merken, dass ihre Eltern Interesse an ihrem Tun haben.

Für Elterngespräche dokumentiert das Team in **Familienportfolios und im Entwicklungsheft „Wachsen und Reifen“** den Entwicklungsstand ihres Kindes.

Erziehungspartnerschaft zeigt sich in unserer Einrichtung vielfältig und wird auf unterschiedliche Weise umgesetzt, z. B. durch:

- Elternabende
- Intensive Aufnahmegespräche/Schnupperbesuche
- Bildungssprache/Entwicklungsgespräche
- Hospitationen (wir wünschen uns das mindestens einmal im Jahr)
- Begleitung bei Ausflügen und Entdeckertagen
- Gemeinsame Feste, Waldbesuche oder Ausflüge
- Elternaktionen (z. B. Spielplatzerweiterung)
- Aktive Elternarbeit als Elternvertreter/innen
- Gemeinsame Interessensgruppen z.B. Nähen und Kochen in der Kita
- Klönabende
- Theater spielen
- Informationen durch Elternbriefe oder Mails
- Lesetage/Lesepicknicks



Konzeption

- Eigene Erfahrungen und Kompetenzen einbringen
- Beteiligung an der Bücherei
- Hausbesuche bei Entdeckertagen
- Mitarbeit im Festausschuss
- Gemeinsame Dienstbesprechungen
- Elternfragebögen

Wir sind in der Kindertagesstätte "fehlerfreundlich".
Kommen Sie zu uns und geben uns bitte Rückmeldungen
Ein jeder kann Fehler machen.
Auch wir in unserem Team.



15.2. Übergang Familie - Kita: Die Eingewöhnung

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase auf Grundlage des "Berliner Modells"

Liebe Eltern,

sie haben Ihr Kind in unserer Kindertagesstätte angemeldet und darüber freuen wir uns!

Sobald Ihr Kind zu uns kommt, wird es vor vielen großen und kleinen Veränderungen und Herausforderungen stehen: Es lernt neue Räume kennen, muss sich mit unbekanntem Tagesabläufen vertraut machen, lernt andere Kinder kennen und begegnet Erwachsenen, die ihm/ihr zunächst fremd sind.

Darauf kann Ihr Kind neugierig, aufgeregt, unsicher oder auch ängstlich reagieren. Damit es diesen Übergang erfolgreich bewältigen kann, braucht es Begleitung, Orientierung und einfühlsamen Schutz durch ihm vertraute Erwachsene - durch SIE.

Wir wollen - gemeinsam mit Ihnen - Ihrem Kind diesen Übergang erleichtern. Daher gibt es bei uns für jedes neue Kind die so genannte Eingewöhnungszeit in Begleitung seiner vertrauten Bezugsperson.

Wir gewöhnen in unserer Kindertagesstätte in Anlehnung des "Berliner Modells" ein.

Dieses Modell wird in der Regel für die Krippenkinder angewandt. Wir möchten aber allen Kindern die Zeit geben, sich, individuell auf den Entwicklungsstand des Kindes abgestimmt, in unsere Kita einzugewöhnen.

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase wird zwischen Erzieherin und den das Kind begleitenden Bezugspersonen abgesprochen und immer wieder konkretisiert.

Zum besseren Verständnis, haben wir hierzu einige Informationen für Sie zusammenggetragen.



Konzeption

Das Berliner Modell von uns zusammengefasst:

Grundphase: 3 Tage

- Mutter/Vater + Kind = 1 Std. in der Kita
- Eltern: eher passiv
- Erzieherin: abwartend, beobachtend

Kein Trennungsversuch

Erster Trennungsversuch: 4.-5. Tag

- Mutter/Vater verabschiedet sich und verlässt den Raum
- Eltern bleiben in der Nähe/Kita

Trennungsdauer max. 30 Minuten

Stabilisierungsphase ab 4.Tag

- Erzieherin übernimmt zunehmend die Betreuung
- Trennungsversuche verlängern
- Eltern bleiben in der Nähe/Kita

Stabilisierungsphasen

Kurz Eingewöhnung

Dauer: ca. 6 Tage

- Kind nimmt wenig Kontakt zur Mutter/Vater auf.

Längere Eingewöhnung

Dauer: ca. 2 - 3 Wochen

- Kind sucht häufig Blick- und Körperkontakt zur Mutter/Vater.

Schlussphase

- Mutter/Vater verlässt die Kita und ist aber jederzeit telefonisch erreichbar.
- Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert ist und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Herzlich willkommen in unserer Kindertagesstätte!



15.3. Die Elternvertreter/innen

Am ersten Elternabend im Kindertagesstättenjahr wählen die Eltern drei Elternvertreter/innen, die/den 1. Vorsitzende/n und seinen/ihre Vertreter/in für zwei Jahre.

Aufgaben der Elternvertreter/innen:

- Ansprechpersonen für Eltern
- Ansprechpersonen für das Personal
- Sie treten für die Belange und das Wohl der Kinder und der Kindertagesstätte ein.
- Ansprechpartner bei Festen, Ausflügen usw.
- Mitglieder im Beirat
- Ansprechpartner für den Stadtelterrat
- Teilnahme (einmal im Vierteljahr) an Dienstbesprechungen in der Kindertagesstätte

Elternvertreter/innen sind Vertrauenspersonen und unterliegen der Schweigepflicht.

15.4. Der Kindertagesstättenbeirat

Der Kindertagesstättenbeirat ist ein Gremium, welches die Kindertagesstättenbelange unterstützt.

Dem Kindertagesstättenbeirat gehören an:

- Der/die Elternvertreter oder Stellvertreter/innen
- das Kindertagesstättenpersonal
- Vertreter/innen der politischen Parteien aus dem Ortsrat

Der Kindertagesstättenbeirat ist ein Gremium des Vertrauens und somit unterliegen deren Mitglieder der Schweigepflicht.



16. Das Team

Teamvorstellung

Wir sind ein engagiertes Team, das sich wie folgt zusammensetzt:

- Kerstin Schiller
Leitung/Erzieherin
- Melissa Hoppe
Stellvertr. Leitung/Erzieherin
Gruppenleitung der Kindergartenkleingruppe
- Elvira Burandt
Zweitkraft/Spielkreisgruppenleitung
- Elke Steinwachs
Zweitkraft und zusätzliche Kraft für die Betreuung der unter Dreijährigen/
Sozialassistentin
- Nannette Grütz
Zweitkraft/ Erzieherin

- Susanne Ziebell
Küchenkraft/ergänzt unser Team in der Mittagszeit im Küchenbereich.



Zeit für Teamarbeit

Damit eine gut strukturierte pädagogische Arbeit gewährleistet werden kann und um diese zu erhalten, ist es erforderlich das sich das Team regelmäßig austauscht.

Einmal in der Woche findet unsere Dienstbesprechung statt.



Konzeption

Hierbei geht es um pädagogische und inhaltliche Aspekte, sowie um die organisatorische Planung unserer Arbeit.

Reflektion der Teamarbeit

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu überprüfen, zu dokumentieren und weiter zu entwickeln, reflektieren wir an Teamnachmittagen unser Handeln.

Auch Eltern helfen uns unsere Arbeit neu zu beurteilen, indem sie alle zwei Jahre an einer Elternumfrage teilnehmen. Die Auswertung gibt uns Impulse unsere Arbeit zu verbessern oder zu überdenken.

In Gesprächskreisen oder in Kinderkonferenzen reflektieren wir gemeinsam mit den Kindern, z.B. nach Projekten oder Entdeckertagen. Die Ergebnisse werden sichtbar für Eltern im Kinderkonferenzbuch dokumentiert.

Ausbildungsauftrag

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir angehenden Erzieherinnen und Erzieher, bzw. Sozialassistentinnen und Sozialassistenten eine Praxisstelle, um qualifizierten Nachwuchs auszubilden und jungen Menschen ihr berufliches Ziel zu ermöglichen.

Außerdem bieten wir interessierten Schülerinnen und Schülern unterschiedlichster Schulformen im Rahmen eines Tages- oder Wochenpraktikums oder Zukunftstages die Möglichkeit Einblicke in den Tagesablauf unserer Kindertagesstätte und in das Berufsfeld von Erzieher zu bekommen.



Ohne Team läuft nichts
*„Zusammenkunft ist der Anfang.
Zusammenhalt ist ein Fortschritt.
Zusammenarbeit ist der Erfolg.“*

Zitat: Henry Ford

17. Die Qualität unserer Arbeit

17.1. Fort- und Weiterbildung

Um unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag nachzukommen, sind regelmäßige interne und externe Fortbildungen ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Durch die Teilnahme



- an Fachtagen
- an internen und externen Fortbildungen
- an Studientagen zu pädagogischen Themen
- an Fortbildungen der Region Hannover, z.B. zum Thema „Wortschatz“ oder „Haus der kleinen Forscher“

zeichnet sich unsere professionelle Arbeit aus.

Die Leitung nimmt regelmäßig,

- an regionalen Arbeitskreisen
- Leitungstreffen

teil.

17.2. Supervision

Supervisionen beinhalten „etwas überblicken“, aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Dieses wird durch Beratung und Begleitung einer externen Fachkraft, eines Supervisors erreicht.

Ziele der Supervision sind,

- die persönliche Weiterentwicklung,
- die Reflexion und
- Qualifizierung unseres Teams,

sowie die Sicherstellung der Zufriedenheit am Arbeitsplatz und einer professionellen Teamarbeit.

Supervision dient dem Erhalt und der Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in der Einrichtung.

Supervision kann in unserer Einrichtung in Form von

- Teamsupervision, Einzelsupervision, kollegialer Beratungen, Fallbesprechungen,
- Leitungsteamsupervision und Leitung coaching stattfinden.



17.3. Sicherung von Qualitätstandarts

Wir sichern unsere Qualitätstandarts, indem wir

- Regelmäßig unsere Konzeption überarbeiten
- Ziele und Vorgaben aus dem Qualitätshandbuch kontinuierlich weiterentwickeln und überprüfen
- an den Fortbildungen teilnehmen, die unsere Zertifikate sichern (Sprachkompetenz- Kita und Haus der kleinen Forscher)
- alle zwei Jahre im Auftrag des Trägers eine Elternumfrage durchführen
- Ausbildungs- Kita sind
- alle drei Jahre in erster Hilfe geschult werden
- jährlich gesetzliche Sicherheitsunterweisungen durchführen
- alle Großspielgeräte, elektrische Geräte und Feuerlöscher durch den Träger überprüfen lassen
- bei der Umsetzung des Infektionsschutzgesetzes und dessen Handhabung, sowie
- bei der Umsetzung der Hygienestandards für den Umgang mit Lebensmitteln in der Kita, durch Mitarbeiter der Region Hannover kontrolliert und beraten werden
- die Möglichkeit haben, die Fachberatung der Stadt Neustadt in Fragen, die den pädagogischen Alltag betreffen, als fachliche Begleitung einzusetzen



18. Schlusswort

Liebe Leser und Leserinnen,

mit einem letzten Zitat von der ungarischen Pädagogin Emmi Pikler,

"Lasst die Kinder, aber nicht allein!"

möchten wir uns in Zukunft gerne mit Ihnen auf einen Dialog einlassen, denn nur in einem lebendigen Dialog lassen sich gemeinsam Bildungs- und Erziehungsziele gestalten.

Wir freuen uns

Ihr Kindertagesstätten- Team Büren





19. Impressum

Träger: Stadt Neustadt a. Rbge.

Herausgeber: Städtische Kindertagesstätte Büren

Verantwortliche Mitarbeiterinnen und Team der Kindertagesstätte:

Kerstin Schiller
Melissa Hoppe
Elvira Burandt
Elke Steinwachs
Nannette Grütz

Kindertagesstättenleitung: Kerstin Schiller

Gestaltung: Kerstin Schiller

Überarbeitungen:
August 2004 (1. Auflage)
Januar 2009
Januar 2010
Januar 2011
Juni 2012
Mai 2017
August 2019
Oktober 2020

Unterschriften:



20. Literaturverzeichnis

Deutsches Jugendinstitut DJI. Lerngeschichten (2007)
Weimar- Berlin/Verlag das Netz

van Dieken C. (2004)
Lernwerkstätten und Forscherräume in Kita und Kindergarten.
Freiburg im Breisgau/Herder Verlag

Dreier, A. (2006)
Was tut der Wind, wenn er nicht weht? Begegnungen mit der Kleinkindpädagogik
in Reggio Emilia.
Weinheim und Basel/Beltz Verlag

Institut für Bildung und Entwicklung (2005/3. Auflage)
Projektarbeit in Kitas
Freiburg im Breisgau/Don Bosco Verlag

Lill, G. (2002)
Von Abenteuer bis Zukunftsvisionen
Berlin und Basel/Beltz Verlag

Niedersächsisches Kultusministerium (2005)
Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich nieder-
sächsischer Tageseinrichtungen für Kinder
Langenhagen: Schlüterscher Druck GmbH.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (2004)
Berliner Bildungsprogramm
Berlin/Verlag das Netz

Bayrischer Bildungs- und Erziehungsplan (2006)

Zimmer, J. (2006)
Das kleine Handbuch des Situationsansatzes
Cornelsen Verlag Scriptor



Konzeption

Gerd E. Schäfer
Bildung beginnt bei der *Geburt*
Weinheim (2003), S. 114

Gerd E. Schäfer, Angelika von der Beek
Didaktik in der frühen Kindheit
Von Reggio lernen und weiterdenken
Verlag das Netz / Weltwerkstatt

Michael Regner/ Franziska Schubert-Suffrian
Partizipation in der Kita
Herder Verlag

